

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannusch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernspr. 2667. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3, Fernspr. für Redaktion 1793, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbank in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.20 M. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Verkaufsstellen 2.25 inkl. Bekleidgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Restmetrierte Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 291

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 18. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Der Kongress der Radikalen.

Mit dem üblichen Bankett und den traditionellen Neben ist der Kongress der französischen Radikalen geschlossen worden. Macht man einen Versuch, das Ergebnis des Kongresses in einer Formel zu resumieren, so kommt man in Verlegenheit. Und das ist schließlich das hervorsteckende Merkmal an den Verhandlungen und Beschlüssen des Kongresses, daß sie weder verschiedene noch eine bestimmte Deutung in dem einen oder andern Sinne zulassen. Hat die Rechte gesiegt, hat die Linke gesiegt? Die Frage ist ohne weiteres und vielleicht überhaupt nicht zu beantworten. Man kann auch nicht gut dem Kongress aus seiner zweideutigen oder vielmehr verschwommenen Haltung einen Vorwurf machen.

Dieser Versammlung von Leuten, die aus allen Teilen Frankreichs gekommen sind, hinter denen als „Organisation“ nur obfure „Wahlkomitees“ stehen, fehlt es an jeder Machtvollkommenheit, die es ermöglichte, bestimmte, prinzipielle Direktiven zu geben. Zwei Tatsachen erhellen das zur Genüge: 1. die Klasse der „regierenden Partei“ steht ständig im Zeichen des Defizits, 2. von den etwa 500 Abgeordneten und Senatoren, die der Partei zugerechnet werden, zahlen nur 116 den jährlichen Parteibeitrag von 10 Frank. — Aus Rücksicht auf das Defizit und im Hinblick auf die „Lohnhöhe“ von 9000 auf 15 000 Frank, wurde der Parteibeitrag der „Erwählten“ auf 200 Frank festgesetzt. Es fragt sich nur, wie viele ihn zahlen werden.

Wenn man diese Machtlosigkeit den Zwölfhundert, die sich in Nancy zu einem „Kongress“ versammelten, zugute hält, was allerdings wieder die schärfste Verurteilung der Partei in sich schließt, so kann man die Unwahrscheinlichkeit des Kongresses deshalb nicht weniger beurteilen. Drei Fragen hatte der Kongress zu beantworten: 1. seine Stellung zu, oder vielmehr gegen die sozialistische Partei zu präzisieren, 2. die Reorganisation der radikalen Partei in die Wege zu leiten, und 3. Stellung zu den aktuellen politischen Reformen zu nehmen.

In der ersten Frage wurde unter großem „Jubel“ folgende Resolution beschloffen: Der radikale und sozialistisch-radikale Kongress, indem er die Idee des Vaterlandes nicht von der Republik trennt, nötigt allen Anhängern der Partei die Pflicht auf, ihre Stimmen jedem Kandidaten zu verweigern, der die Desorganisation der Armee der Republik empfiehlt, sei es durch die Desertierung in Friedenszeiten, sei es durch die Insurrektion und den Generalfreist vor dem Feinde.

Unter dieser Reserve — und jedes Kompromiß mit den reaktionären und konserverativen Parteien betreffend — erklärt der Kongress, daß die Partei entschlossen bleibt, mit allen Elementen des Volkes der Vorkämpfer an dem Werke der sozialen, fiskalischen und politischen Reformen, die sie dem Lande versprochen hat, zusammenzuarbeiten.

Zunächst springt in die Augen, daß die „nationale“ Hege ihren Zweck, die radikale Partei in die schärfste Opposition zur sozialistischen Partei zu treiben, nicht erreicht hat oder nicht ganz erreicht hat. Im weiteren muß auffallen, daß selbst der Kongress in seiner gewichtigsten Resolution die seit 2 Monaten fortwährende Verleumdung, die sozialistische Partei empfehle die „Desertierung in Friedenszeiten“ und „die Insurrektion und den Generalfreist vor dem Feinde“, sich zu eigen gemacht hat. Allerdings muß man annehmen, daß der größte Teil der Kongressmitglieder die Beschlüsse des sozialistischen Kongresses nur aus den Schwindelberichten der bürgerlichen Presse kennt, anders aber sieht es mit den Verfassern der Resolution, die dem linken Flügel der Partei angehören. Denen darf nicht unbekannt sein, daß in der Resolution, die auf dem sozialistischen Kongress von Nancy angenommen wurde, es als Pflicht des Proletariats bezeichnet wird, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verteidigen, daß in dieser Resolution nicht die „Desertierung in Friedenszeiten“ empfohlen wird (so weit geht selbst Hervé nicht), sondern die allgemeine Volksbewaffnung, und daß logischerweise „die Insurrektion und der Generalfreist vor dem Feinde“ nicht empfohlen werden kann. Verlangt wird allerdings am Schlusse der Resolution, daß bei einer drohenden Kriegsgefahr alle Mittel angewendet werden sollen bis zum Generalfreist und der Insurrektion, um einen Krieg zu verhindern.

Wenn die Radikalen also die unwahre Beschuldigung in ihrer Resolution wiederholen, so führen sie damit nur einen Schlag ins Leere, der auf sie selbst wieder zurückfällt. Die zweite Unwahrscheinlichkeit in ihrer Resolution ist, wo sie sagen, daß sie entschlossen seien, „mit allen Elementen des Volkes der Vorkämpfer“ zusammen zu arbeiten. Der „Volks“, wie man den Ausschluß der verschiedenen Parteien der Linken bis zu den Sozialisten genannt hat, hat in der Tat aufgehört zu sein mit dem Sturz des Ministeriums Combes, also vor 3 1/2 Jahren. Endgültig aufgelöst hat er sich nach den allgemeinen Wahlen im Mai des Vorjahres, während die Sozialisten aus ihm schon vor mehr als 2 1/2 Jahren ausgeschieden sind.

Es fehlen also alle Voraussetzungen für die Erfüllung der Resolution, und sie bliebe sinnlos, wenn sie nicht vom linken Flügel der Radikalen herrührte und einer andern Resolution entgegengesetzt worden wäre, die eine schriftliche Erklärung der sozialistischen Kandidaten verlangte, daß sie gegen den Generalfreist und die Insurrektion seien. Diese Resolution, die gleichbedeutend mit einem Kriege bis aufs Messer gegen die sozialistische Partei war, wurde auf dem Kongress zugunsten der oben wiedergegebenen zurückgezogen. Die Quittierung der angenommenen Resolution läuft darauf hinaus, daß sich die Radikalen die für ihre Herrschaft nötige Wahlhilfe der Sozialisten, die sie bei den kommenden Wahlen voraussichtlich mehr als seither brauchen werden, nicht verweigern wollen. Diese „praktische Erwägung“, ihre parlamentarische Stellung sich zu erhalten, zog sich wie ein roter Faden durch alle Verhandlungen des Kongresses. Unter anderem war die Listenwahl mit proportionaler Vertretung empfohlen worden. Damit wären die Radikalen mit einem Schlag aller Wahlbündnisse enthoben gewesen. Die Proportionalwahl wurde jedoch mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt, offensichtlich, wenn auch uneingestanden, weil die Radikalen nach dem Stimmenverhältnis der letzten Wahlen weit mehr Mandate erhielten als ihnen bei einer gleichen Verteilung der Mandate zugekommen wären. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, entschied sich der Kongress, nachdem er die Proportionalwahl abgelehnt hatte, für die Listenwahl, allerdings nur mit schwacher Mehrheit, was eine Erdrückung der Minoritäten bedeuten würde.

Auch hier trat wieder das Wahlinteresse der Partei zutage. Und so ging es fort durch die ganzen Verhandlungen. Die geplante Reorganisation der Partei fiel gänzlich unter den Tisch. Es wurde die Durchführung der schwebenden Reformen — progressive Einkommensteuer, Altersversicherung, Verstaatlichung der Westbahn — gefordert, ohne daß man jedoch gewagt hätte, die Mitgliedschaft zur Partei von der Zustimmung zu diesen Reformen abhängig zu machen. Dann wurde das „Program“ der Partei unter „allgemeinem Jubel“ angenommen. Darin wird nun alles mögliche verlangt, sogar die abgelehnte Proportionalwahl. Danach ermoffe man den Ernst der „Verhandlungen“.

Im ganzen ist der Kongress, gegenüber seinen Vorgängern, ein klein wenig nach rechts abgerückt, aber er hat nicht die Schwendung gemacht, die man von ihm erwartet und die viele gehofft haben. Er hat auch nicht die Auseinanderziehung zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Partei gebracht, die von beiden Seiten angekündigt worden war. Es fehlte auf beiden Seiten der Mut und die Entschlossenheit. Man hat sich mit allgemeinen, schön klingenden Phrasen begnügt, und nun wird die Partei weiter in den Regierungsumwurf sinken.

In der gesamten bürgerlichen Presse hat der Kongress ein tiefes Unbehagen erweckt, was für ihn nur ein gutes Zeugnis sein kann. Die radikal-reaktionäre Presse wirft die Radikalen mit den Sozialisten wieder wie ehedem in den gleichen antipatriotischen Herdenschüssel. Die gemäßigte Presse ist gründlich verärgert und berstimmt. Sie hatte schon bestimmt auf den scharfen Bruch mit den Sozialisten gerechnet, der die Gemäßigten wieder zur Regierungspartei gemacht hätte — und nun die schroffe Abjage. Die sogenannte radikale Presse zwingt sich zu einer „großen Befriedigung“, allein man merkt es ihr an, was es sie kostet. Der „Siecle“ und der „Radical“ machen „Vorbehalte“ und legen sich die Resolution aus wie sie sie sich denken. Der alte ehrliche Senator Ranc, der immer etwas hinter den Ereignissen nachhinkt, ist nun endlich auch hinter die Schliche der patriotischen Hege gekommen. Er schreibt in der „Aurore“: „... Sprechen wir offen. Der Herdenschüssel war niemals etwas anderes als ein Vorwand unaufrichtiger Angriffe. Unser Fehler war, ihn tragisch und selbst ernst zu nehmen. Sprechen wir weniger von Hervé, und seine Isolierung wird offenbar werden...“ — Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt. St.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Oktober 1907.

### Zu den Kampf!

Die organisierten Genossen der sechs Berliner Wahlkreise hielten am Dienstag abend sechs Versammlungen ab, in denen die Delegierten zum preussischen Parteitag gewählt wurden und die sich zu eindringlichen Kundgebungen gegen das Dreiklassenwahlrecht gestalteten. Mehrere Redner beschäftigten sich dabei auch mit der neuesten Episode der preussischen Wahlrechtsbewegung, mit der bekannten Minimalforderung Warth's nach der sofortigen Einführung des geheimen Stimmrechts und der eigenartigen Behandlung, die diesem Vorschlag von Seiten der freisinnigen Volkspartei widerfahren ist. Im dritten Wahlkreis führte Genosse Wolfgang eine darüber aus:

Die freisinnige Wodpolitik hat die Aussichten der preussischen Wahlreform nicht verbessert, sondern verschlechtert. Regt

der Freisinn Gewicht darauf, in der konserverativ-liberalen Partei den männlichen Teil darzustellen, so bleibt die konserverative Partei doch die Frau, die den Haus Schlüssel hat. Daraus erklärt sich auch die Stellung der freisinnigen Volkspartei zum Vorschlag Theodor Warth's. Die Einführung des geheimen Wahlrechts ist die wichtigste Frage des Augenblicks, den von den beiden Methoden der Fälschung des Wahlrechts, der Klassenenteilung und der öffentlichen Abstimmung würde dadurch wenigstens die eine beseitigt. Das ist uns natürlich nicht genug, aber der Sieg des geheimen Wahlrechts und seine Anwendung bei den nächsten Wahlen würde auch dem Siege des gleichen Rechts den Weg bahnen. Warth's Gebanke ist also politisch sehr klug, zu klug, fürchte ich, für die Führer der freisinnigen Volkspartei. Die wären froh, wenn Warth noch in Amerika wäre oder sonstwo, wo der Pfeffer wächst.

Können oder wollen aber die Freisinnigen selbst diese Kleinigkeit nicht durchsehen, verjagen sie auch in diesem Punkte, dann werden sie sich nicht rechtfertigen und nicht verteidigen können, wenn wir sie vor der Öffentlichkeit als Verräter an den Volkswahlen brandmarken. Seht aber nie müssen sie zeigen, ob sie noch freisinnig sind. Das muß ihnen bei jeder Gelegenheit wieder und wieder gesagt werden, und auch unser preussischer Parteitag muß eine laute gellende Mahnung für sie sein. Hören sie nicht, dann wird die Abrechnung nicht ausbleiben.

Im 4. Wahlkreis sagte Genosse Paul Singer:

Herr Dr. Warth hat nicht unrecht, wenn er die Liberalen auf die Probe stellen will, ob die großen Worte aus dem Zirkus Busch ernst gemeint sind, wenn er ihnen zuruft: „Zeigt doch mal, ob wenigstens etwas, ob nur ein kleiner Fortschritt von euch und eurer Modestätigkeit zu erwarten ist!“ Wenn Warth den Freisinnigen nicht mehr zumutet als die sofortige Erbringung des geheimen Wahlrechts, so sieht man daraus, wie gut er sie kennt und wie wenig er von ihnen erwartet. Wir haben also keinen Grund, gegen seinen Vorschlag zu polemisieren. Aber von den Führern der Freisinnigen und der Süddeutschen Volkspartei ist, wie es scheint, dieser Vorschlag sehr unwillig behandelt worden, und man denkt gar nicht daran, auf dem Frankfurter Einigungstag, auch nur die Forderung der geheimen Wahlrechtsfrage in irgendeiner Weise zu vertreten. Damit wäre das letzte Glied in der Kette der Beweise geliefert, daß vom Liberalismus keine ehrliche Tat zu erwarten ist.

In einer andern Stelle seines Vortrags führte Genosse Singer aus:

Darüber müssen wir uns klar sein: Wir stehen vor einem Kampfe, wie ihn die Partei noch nicht gekämpft hat, der an Dimensionen und Opfern alles bisher Geleistete übersteigen wird, dem wir uns mit Leben, Gut und Blut zur Verfügung stellen. Wir müssen diesen Kampf aufnehmen, wenn wir nicht die Varias unter den Stämmen des Reiches und den Nationen Europas bleiben wollen, und wir werden in diesem Kampfe siegen. Unsere Mittel sind durch die bissherrigen Demonstrationen noch lange nicht erschöpft. Ohne Erregung, in kühler Berechnung der Verhältnisse treten wir an unsere Aufgabe heran, wir werden aber trotzdem dazu kommen, alle Mittel aufzuwenden, um dem Willen des Volkes Erfüllung zu schaffen. Man soll uns nicht für so unsinnig halten, daß wir die Arbeiter der kleinstädtigen Gewerbeten ausweichen wollen, man soll aber auch auf der andern Seite nicht so unsinnig sein zu glauben, daß man etwa durch Konzentrierung einer Artilleriebrigade die preussische Wahlrechtsfrage aus der Welt schaffen könnte.

Ich wiederhole an dieser Stelle die Erklärung, die ich vor einigen Monaten abgegeben habe: Wir haben keinen unehrlichen Wahlrechtskämpfer aus dem bürgerlichen Lager zurückzuweisen. Aber die Erfahrungen der neuesten Zeit haben die Hoffnung auf solche Bundesgenossen vollends auf ein Minimum herabgedrückt. Wir müssen also damit rechnen, daß wir auch in diesem Kampfe allein stehen werden.

Die Versammlung nahm diese Erklärungen mit stürmischem Beifall auf. —

### Nicht einmal diskutiert!

Die auch von uns wiedergegebene Meldung des „Berl. Tagebl.“ über die Verhandlungen des freisinnigen Einigungsausschusses wird von der „Frankfurter Zeitung“ in einer Weise dementiert, die den Kern jener Mitteilung vollkommen bestätigt. Das „B. L.“ hatte geschrieben:

Da in dem Ausschuss die bekannten „engen Kommittees“ vertreten sind, dürften die Beschlüsse über die Wahlrechtsfrage wohl im Sinne dieser Elemente und der preussischen Regierung ausgefallen sein.

Dazu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“:

Nach unseren verlässlichen Informationen ist die preussische Wahlrechtsfrage überhaupt nicht diskutiert worden, folglich können auch keine Beschlüsse gefaßt worden sein.

Sehr richtig! Aber was folgt daraus?

Am Sonntag trat der Einigungsausschuss zusammen, um den freisinnigen Einigungstag in Frankfurt a. M. vorzubereiten. Am Sonnabend hatte Warth den Einigungsausschuss aufgefordert, den bevorstehenden Einigungstag so auszugestalten, daß er zu einer entscheidenden Kundgebung für die sofortige Einführung des geheimen Stimmrechts werde.

Die Nichterfüllung dieser beschriebenen Forderung durch die Regierung sollte nach Barth's Vorschlag mit dem Austritt des Freisinnigen aus dem Reich beantwortet werden. Der Einigungsausschuß hat die Wahlrechtsfrage überhaupt nicht diskutiert. Er hat den Vorschlag Barth's nicht einmal einer Besprechung gewürdigt, er hat ihn einfach unter den Tisch fallen lassen. Zur Beurteilung der Freisinnigen ein neuer Beitrag!

**Ein Renegat.**

Max Lorenz ist am Sonntag in Dresden gestorben. Er ist nur 36 Jahre alt geworden, hat aber während seiner kurzen politischen Laufbahn die erstaunlichsten Wandlungen durchgemacht. Der jugendliche Philologe schloß sich der Sozialdemokratie an und war in der ersten Hälfte der neunziger Jahre an mehreren Parteiblättern, so der „Sächs. Arbeiterztg.“ und der „Leipz. Volksztg.“ tätig. Max Lorenz war nicht unbegabt. Reber nicht ganz unbeträchtlichen literarischen Fähigkeiten besaß er eine glänzende Rednergabe. 1896 erklärte er seinen Austritt aus der Partei und schloß sich der jungen national-sozialen Bewegung an. Schon jetzt herrscht er einen fanatischen Haß gegen die Sozialdemokratie, der ihn immer weiter rechts trieb und schließlich beim wüthendsten Scherzhaftigkeit landete. Er gründete eine „Antisozialdemokratische Korrespondenz“, in der er die Partei, der er ehemals angehört, in der giftigsten Weise bekämpfte. Über diese Sozialistenkollaterale wurde trotz alledem noch mit zu viel politischem Verständnis angesetzt, als daß sie bei den Scherzhaftigkeiten viel Anklang gefunden hätte. Als tollendes der Reichsliederverband gegründet wurde, war Max Lorenz mit seinem Genosse völlig aufs trocken gesetzt. In moralischem und materiellem Elend ist er jetzt gestorben.

**Das Wiedersehen im Zeugenzimmer.**

Am 28. Oktober soll der Bekleidungsprozess verhandelt werden, den der ehemalige Kommandeur von Berlin, General Graf Mollke, gegen Maximilian Garden, den Herausgeber der „Zukunft“, angestrengt hat. Es handelt sich um die Notizen in der „Zukunft“, die zum Sturze der Gulemburger Tafelrunde führten.

Garden richtet sich auf einen schärferen Kampf ein. Er veröffentlicht zum Beweise dessen die Namen der Zeugen, die er durch seinen Verteidiger, Justizrat Max Bernstein, geladen hat. In alphabetischer Reihenfolge lauten diese:

- Freiherr Alfred von Berger, der Leiter des Hamburger Schauspielhauses;
- Prinz Gustav Wron von Curland, Major a la suite der preussischen Armee;
- Herrn Bernhard von Bülow, Reichsminister;
- Frau Witt von Elbe geborne Heyden, geschiedene Gräfin Molke;
- Philipp, Fürst zu Eulenburg;
- Graf Eulenburg, der Bruder des Fürsten, Major a. D., auf Gühlen bei Lindob;.
- Herrn Sahm, Schriftsteller, Berlin;
- Frau Emma von Heyden geborne Gräfin Bariensleben;
- Graf Wilhelm Hohenau, Generalleutnant a. D.;
- Dr. med. Magnus Hirschfeld;
- Generalleutnant Graf von Hülshof-Hajeler, Chef des Militärkabinetts des Kaisers;
- Leutnant Wolf von Krue, Brandenburg a. S., Sohn der geschiedenen Gräfin Molke;
- Spezialrichter Reichsanwalt Raymond Lecomte;
- Chefredakteur Paul Liman;
- Graf Johannes Schar, Major a. D.;
- Regierungsrat Dr. Kurt Magnus, Berlin;
- Herr von Meherind;
- Prinz Neuf;
- Rechtskonsultant von Treznow und Dr. Rapp in Berlin;
- Kriminalkommissar a. D. Graf Ernst von Rebenstow, Berlin;
- Graf Edgar von Wedel, Kammerherr, Zeremonienmeister und Rittmeister a. D.

Eine Reihe von Mannschaften und Unteroffizieren des Regiments der Gardedukorsps wird ebenfalls geladen werden. Umungänglich notwendig scheint es ferner zu werden, daß mehrere Mitglieder in Deutschland regierender Familien gleichfalls ihre züchterliche Vernehmung unter Zeugeneid zu gewärtigen haben.

Es wird also ein peinliches Wiedersehen in Moskau geben für diejenigen, die nicht die Vorrichtung besitzen, vorher krank zu werden.

**Das alte Lied.**

Preussisch-deutsche Zustände schildert der eben veröffentlichte Briefwechsel der verstorbenen Königin Victoria von England. Hier findet sich u. a. ein Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Lord Clarendon, vom 5. November 1861, der lautet:

Ihre königliche Hoheit (Königin Victoria) ist sehr beunruhigt und, wie Lord Clarendon glaubt, mit Bedenken, denn der König hat sich zu einem bestimmten von ihm eingetragenen Weg entschlossen. Er sieht in jedem öffentlichen Widerstand gegen seinen Willen Demokratie und Revolution. Seine Minister sind seine Bureaugehilfen, die sich damit begnügen, die Beschlüsse des Königs niederzuschreiben, und es gibt niemanden, der dem Könige Widerstand leistet oder über ihn zu sprechen wagte oder den moralischen Mut hätte, ihn zu ermahnen. Der König wird jetzt kaum ein Wort haben und niemals die Intentionen, deren Ausführung er beschworen hat, bekräftigen. Sie sind ihm aber so grulich und gehen so im Widerspruch mit seinen Gewohnheiten und Ansichten und eingetragenen Verbindungen über die Rechte der Krone, daß seine Majestät niemals — wenn er es beabsichtigen kann — die Folgen einer solchen Revolutionserwartung annehmen oder überhaupt aufgeben wird, daß sie eine solche ist. Das ist allgemein bekannt, und in dem milderen Maße der Bestätigung bringt es eine unangenehme Sache und große Gefahr herbei. So wie Lord Clarendon beurteilen kann, liegt keine Gefahr einer Revolution vor — da die Armee zu kurz ist und die Erinnerungen an 1848 zu frisch sind, um Oppositionen zu erlauben. Lord Clarendon hat am Sonntag die Ehre einer Audienz beim König. Seine Majestät war sehr freundlich und gütig, aber augenscheinlich unzufrieden und reizbar. Lord Clarendon hielt es zweckmäßig, ihm einiges zu sagen, was die Königin gewarnt hätte, daß es der König von Lord Clarendon wünschte. Er beharrte die Sache von der internationalen Regierung und seine Majestät sagte: „Ich habe beschlossen, meine Intentionen aufrechtzuerhalten, und ich will sie nicht ändern, bis Sie Ihre Regierung haben beschleunigen, daß ich sie aufrechterhalten will.“

Die Hohensollern haben sich bis zum heutigen Tage

mit den Ereignissen des Jahres 1848 nicht abzufinden gewußt, obwohl ihre treuen bürgerlichen Untertanen seit 50 Jahren vor ihnen auf den Knien liegen, um ihnen die Sünde abzubitten.

**Die deutsche Zwangssprache.**

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet jetzt: Der nunmehr dem Bundesrat zugegangene Entwurf, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht, bestimmt in bezug auf die Verhandlungssprache kurz und bündig, daß in öffentlichen Versammlungen die Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen sind, und daß Ausnahmen davon der Genehmigung der Landesregierung bedürfen.

Voraussetzungen und Bedingungen sind, daß sich die deutschen Arbeiter ein solches Gesetz, das zur Züchtung eines fremdsprachigen Kulturs bestimmt ist, im nationalen Interesse nicht gefallen lassen können. Von Gründen der Kultur, der Ziviliation, der Verfassung ganz abgesehen.

**Aus der Parteibewegung.**

**Große Galle!** Der Oberreichsanwalt hat dem Genossen Diebusch die Weisung zugehen lassen, seine Strafe am 24. Oktober in der Festung Glatz anzutreten. Bekanntlich hatte der Oberreichsanwalt gegen Diebusch nicht nur 2 Jahre Zuchthaus, sondern auch sofortige Verhaftung beantragt. Das Reichsgericht lehnte beide Anträge ab. Der Oberreichsanwalt sorgt nun dafür, daß Diebusch sich trotzdem nicht mehr lange der Freiheit erfreuen kann. Die zum Austritt gestellte Frist ist eine auffallend kurze!

**Stichwahlzug.** Bei der Stichwahl im russischen Landtagswahlkreis Triesch-Hohenleuben wurde der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Drechsler, gewählt. Die Gegner hatten bereits große Hoffnungen auf den Kreis gesetzt. — In dem zweiten zur Stichwahl stehenden Kreise siegte der Liberale.

**Wegen Bekleidigung** des ehemaligen nationalliberalen Abgeordneten Mülich-Feber wurde der Redakteur unseres Parteiblattes in Hof, Genosse Gossler, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Parteipresse.** In die Redaktion des „Offenbacher Abendblattes“ tritt am 1. November der Genosse Max Hirsch ein.

**Hamburger Landbote** ist eine neue sozialdemokratische Zeitung für das Hamburger Landgebiet bestellt, die monatlich einmal am zweiten Sonntag des Monats erscheinen soll und am Sonntag zum erstenmal in einigen 2000 Exemplaren im gesamten Hamburger Landgebiet verbreitet wurde, und zwar unentgeltlich. Auch die fernere Verbreitung findet unentgeltlich in allen Haushaltungen statt. Die Zeitung dient der Aufklärung und der Agitation. Die erste Nummer bringt einen leidenden Artikel „Was will der Landbote?“, ferner eine informierende politische Rundschau. Der „Hamburger Landbote“ dürfte recht bald ein lieber und gern gelesener Freund der Hamburger Landbevölkerung werden. Die Verbreitung zeigte schon, daß mit der neuen Zeitung ein dringendes Bedürfnis auf dem Landgebiet befriedigt worden ist. Die neue Waffe im Kampfe gegen den Feind wird der Sozialdemokratie sicherlich gute Dienste leisten.

**Ein hereingejagter Hirsch-Dunderländer.** Zur Abwechslung einmal als Kläger statt als Angeklagter war am Freitag der Redakteur Genosse Hübler von unserem Münzger Parteiblatt am dortigen Schöffengericht. Er hatte Strafantrag gestellt gegen den Führer der Hirsch-Dunderländer Gewerkschaft, Herrn Emil Meffert, wegen einer Verhöhnung, die „Volkszeitung“ habe sich deshalb nicht mehr um die einklassigen Arbeiter der Lederwerke kümmert, weil ihr ein „Blauer“ auf den Tisch gelegt worden sei. Meffert war ausgenügt, die Verhöhnung vor Gericht mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen und die Kosten zu tragen, so daß es nicht zum Urteil zu kommen brauchte.

- Quittung.** Im September gingen bei Unterzeichnetem folgende Parteibeiträge ein: Berlin, diverse Beiträge: 577,60. Bromberg, Arbeitersekretariat 3.— Vorna, 14. sächs. Reichstagswahlkreis 200.— Bernburg, Beitrag für 2. Quartal 96,58. Briesel-Ramsdau, 2. Quartal 35,40. Bern 50.— Chemnitz, Bruns 1.— Dresden, aus Unbefund und Vorsicht 2. Haten 2.— Dessau, Wahlkreis Anhalt 1. 3. Quartal 100.— Falkenberg (Oberer) 2.— Friedland, 2. 5.— Hamburg, Uebersehungs aus „Hamburger Echo“-Vertrieb 25 00.— Hamburg, eingegangen in der Expedition des „Hamburger Echo“ 52,30. Hela a. Rh., Reg. S. 20.— Liegnitz-Goldberg-Hayna, 1. Halbjahr 07 86,74. Lindenwalde, Rufus 5.— Umbach in Sachsen, Beitrag des sozialdemokr. Kreisvereins f. d. 15. sächsischen Reichstagswahlkreis 400.— Umbach i. S., von B. 2. 20.— u. 30.— Sa. 50.— Weinungen, 2. Quart. 07 durch G. in 200.— Nürnberg, aus Nordhagen: Wahlkr. Regensburg 18,66; Wahlkr. Amberg 4,17; Wahlkr. Riemann 1,26; Wahlkr. Jorschheim-Stulmbach 65,79; Wahlkr. Kronach-Giesfeld 62,46; Wahlkr. Bamberg 48,30; Wahlkr. Ansbach-Schwarzach 101,05; Wahlkr. Eichstätt 14,64; Wahlkr. Dinkelsbühl 13,98; Wahlkr. Kitzingen 13,59; Wahlkr. Schweinfurt 53,79; Wahlkr. Würzburg 60,12. Dienstadt-Friedberg, Centralverein für den s. sächsisch-pöhl. Wahlkr. 1541.— Oberstein a. M., Parteibeitrag f. d. 2. Quartal 07 21,64. Stannitz, G. H. 10.— Schwab.-Hall, Beitrag des 11. württemberg. Wahlkr. 64,48. Straßburg i. Elz., Beitrag für das Geschäftsjahr 1906/07 257,40. Saarbäden, Beitrag des sozialdemokratischen Vereins für das Saargebiet 25.— Welta, Kreiswahlverein Weiden-Pharad-Dißelbald vom 4. Quart. 1906 bis inkl. 3. Quart. 07 627,26. Wittenberg-Schweinitz, Beitrag des Wahlkr. f. 1906/07 50.—

Berlin, den 8. Oktober 1907.  
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

**Magdeburger Angelegenheiten.**

Magdeburg, 17. Oktober 1907.

**Achtung, Gewerbegerichtswähler!**

Wer am Tage der Wahl, 8. November, sein Wahlrecht ausüben will, muß rechtzeitig dafür sorgen, daß sein Name in die Wählerliste eingetragen ist.

Die Eintragung hat bis zum 19. Oktober zu erfolgen.

Die Bescheinigungen, welche zur Eintragung in die Liste notwendig sind, können von allen Gewerchapsbureaus und vom Arbeitersekretariat bezogen werden.

Sie ausgefallenen und vom Arbeitgeber unterschriebenen Bescheinigungen können wir sofort zum Zwecke der Eintragung an die folgenden Bureaus abliefern zu wollen, damit diese Arbeit ohne jede Verzögerung vorgenommen werden kann:

- Arbeitersekretariat, Finkenauer 6, I,
- Metallarbeiter-Bureau, Knochenhauerstr. 27/28,
- Transportarbeiter-Bureau, Stephansbrücke 33,
- Holzarbeiter-Bureau, Waisenstraße 10, I. Et.,
- Reuter-Bureau, Große Ringstraße 3, 3. Et.,
- Reiniger-Bureau, Knochenhauerstr. 27/28,
- Buchdrucker-Bureau, Waisenstraße 4,
- Fabrikarbeiter-Bureau, Knochenhauerstr. 27/28.

Die Bescheinigungen dienen als Legitimation; die auf demselben angegebenen Nummer ist die der Wählerliste und dient zur schnelleren Eintragung der Wählerhandlung.

Auf den Bescheinigungen darf der Vorname nicht abgelesen werden. Solche Bescheinigungen werden zurückgewiesen. Also den Vornamen vollständig ausschreiben!

Genossen! Wer nicht in die Wählerliste eingetragen ist, kann nicht wählen! Von der gewissenhaften Eintragung in die Wählerliste hängt der Erfolg der Wahl ab!  
Arbeitersekretariat, Finkenauer 6, I.

**Feierabend einer arbeitenden Frau.**

Von einer Arbeiterfrau.

Wer schon einmal Gelegenheit gehabt hat, abends an einer Fabrik, in der eben Feierabend gemacht wird, vorbeizukommen, der wird, wenn er ein wenig nachdenklich ist, auch schon Betrachtungen angestellt haben. Da sieht man z. B. Arbeiter gemächlich plaudernd nach Hause gehen, junge Mädchen verabschieden sich lachend und scherzend voneinander, um dann entweder einzeln, oder wenn mehrere den gleichen Weg haben, in Gruppen gemächlich heimzuzuwandern. Dann sieht man Frauen, die es zumeist sehr eilig haben. Noch während sie aus dem Tor, welches sie während der Arbeitszeit eingeschlossen hielt, treten, schlagen sie sich ein Tuch oder ein anderes Kleidungsstück um, damit sie ja keine Minute Zeit verlieren, denn zu Hause wartet noch alle die Arbeit auf sie, welche die vom Schicksal begünstigten Frauen im Laufe des Tages betrachten.

Folgen wir nun einmal einer solchen noch jungen Frau mit klassen, schmalem Gesicht. Ihr Weg führt sie nicht direkt heim, sondern zuerst zu einer Verwandten oder Bekannten, wo sie ihr Kind abholt, das während des Tages hier in Pflege ist. Hastig steigt sie die Treppe hinauf, und ebenso hastig öffnet sie die Tür, denn sie sehnt sich nach ihrem Liebling, und nicht selten treten ihre die Tränen in die Augen, wenn sich ihr Liebster, sich selbst überlassen, im Bettchen aufrichtet und die zarten Arme nach der Mutter ausstreckt. Groß, ihr Kind endlich wieder zu haben, eilt sie hinweg. Untertweg besorgt sie die für den Abend und nächsten Tag nötigen Einkäufe, und zu Hause angekommen, bereitet sie in aller Kürze das einfache Abendbrot. Eigentlich ist es ja das Mittagbrot, da aber die Pause zu kurz ist und der Weg zu weit, wird es auf den Abend verschoben.

Inzwischen ist ihr Mann heimgekehrt. Nachdem er sich vom Fabrikstaub und Schmutz gereinigt hat, setzt er sich auf seinen gewohnten Platz, um, während die Frau das Essen anrichtet, die Zeitung zu lesen. Während des Essens wird wenig, kaum das Nötigste gesprochen, denn der Mann ist von des Tages Arbeit müde und wortlos geworden. Auch die Frau hat keine Lust zum Sprechen; sie denkt darüber nach, wie sich ihre Ehe so ganz anders gestaltet hat, als sie es sich ausgemalt hatte. Ja, wenn sie zu Hause bleiben, sich ihrem Kinde, welches der Liebe und Pflege der Mutter so sehr bedarf, widmen könnte, dann wäre sie zufrieden. Aber der Verdienst ihres Mannes ist gering, und die Lebensmittel sind so teuer, daß ihr nichts anderes übrigbleibt, als mit zu verdienen. Aus ihren Gedanken wird sie durch das Kind aufgeschreckt, das unruhig ist. Eilig springt sie auf und bringt es zur Nachtruhe. Nachdem ihr Mann die Zeitung durchstudiert hat, begibt er sich mit einem freundlichen „Gute Nacht!“ zu Bett. Und während er schon längst den Schlaf des Gerechten schläft, ist die Frau noch immer mit der häuslichen Arbeit, mit der Wäsche des Kindes, beschäftigt. Endlich in vorgerückter Stunde ist sie fertig und sie begibt sich auch zur Ruhe, um in einen genau eben solchen Tag, wie den eben beschlossenen, hinüberzuschlafen...

— Die Bezirksversammlung für die Alte Neustadt über der „Krone“ war schlecht besucht. Genosse Haupt referiert über den Bezirks- und Preussentag. In eingehender Weise sprach der Redner die gestellten Anträge. Redner ist der festen Überzeugung, daß an eine Verbilligung der „Volksstimme“ absolut nicht zu denken sei, da frühere Erfahrungen ja zur Genüge gezeigt haben, daß durch eine Verbilligung der Abonnementstand nicht wesentlich vergrößert wird, so daß der entstehende Preisbetrag von ungefähr 75 000 Mark nicht gedeckt werden könne. Ebenso sei die Einführung einer Wochenzeitung für Halberstadt im Parteinteresse nicht zu befehlen. Den in der „Volksstimme“ beschäftigten Buchbinder und Hilfsarbeitern sei in der Preiskommission zu gewähren, sei nicht notwendig, da sie durch Tarifverträge in jeder Weise zu ihrem Rechte kämen. Dem vom Bezirksvorstand gestellten Antrag betreffs der Boykottklärung seitens der Druckereiarbeiter stimmte der Referent zu. Zum Preussentag übergehend empfahl Genosse Haupt die im vorigen Jahre bereits gestellten Anträge zur Annahme. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß eine rege Agitation zur Erlangung des Reichstagswahlrechts zum preussischen Landtag einleiten möge, schloß der Referent seine wirkungsvollen Ausführungen. In der Diskussion, an der sich die Genossen Firmer, Feising, Lang, Klein, Lange und Wötcher beteiligten, wurde teils für und teils gegen die Anträge gesprochen. Als Delegierte zum Preussentag wurden die Genossen Feising, Lang und Lange gewählt, zum Preussentag die Genossen Haupt, Lange und Brandes vorgeschlagen. Nachdem Genosse Kleine noch einige Einmittlungen gemacht und Genosse Bernicke auf die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

— Ein eifriger Schuttmann. Während des Kempnerstreiks waren die Schutzleute besonders angezogen, insofern darauf zu achten, daß die Streitposten den freien Verkehr auf den Trottoirs nicht „störun“. Am 9. August d. J. fand der Arbeiter Paul Neuf vormittags zwischen 11 und 12 Uhr mit einem Freund aus Berlin auf dem Nebentrottoir der Halberstädter Straße, Kurfürstenstraße gegenüber. Dem Schuttmann Lorenz erschienen die Leute der Streitposten verächtlich und er hielt sie an. Als er hörte, daß sie nichts mit dem Streik zu tun hatten, schritt er nicht weiter ein, besonders da noch nach dem Rathause, wo er etwas erledigen mußte, hinüberging. Nun kam der Arbeiter Anton Stragemski und sprach mit dem zurückgebliebenen Freund. Als dann zu den beiden auch ein angeschwärtzter junger Mann, der einen Arbeitskasten trug, kam, dachte der Schuttmann, jetzt sprechen die mit einem Arbeitswilligen (es war das aber ein Schloffer, der ebenfalls nichts mit dem Streik zu tun hatte), und stellte die Namen der Leute, zu denen sich auch der vom Rathause kommende Neuf gefellte, fest. Zwischen Stragemski und dem Schuttmann Lorenz haben sich dann noch erzuerte Gemein abgepflegt, die aber einem späteren Verfahren vorbehalten bleiben, da Stragemski, wie erwähnt wurde, Strafantrag gegen den Schuttmann Lorenz wegen Körperverletzung gestellt hat. Neuf erhielt ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark. Stragemski ein solches von 6 Mark, weil sie den freien Verkehr auf dem Trottoir beeinträchtigt hätten. Sie erhoben Einspruch mit der Begründung, sie hätten gar nicht auf dem Trottoir, sondern zwischen dem Kanabaumaterial auf dem Promenadenwege gestanden. Sie benennen darüber eine Anzahl Zeugen, die aber vom Schöffengericht, das sich am Mittwoch mit der Angelegenheit beschäftigte, abgelehnt wurden, da es dem genügte, daß Schuttmann Lorenz befunden, die Angeklagten hätten auf dem Trottoir gestanden und die Leute hätten um sie herumgehen müssen. Es wurde daher auf je 3 Mark Geldstrafe erkannt. Der Verteidiger

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 18. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

## Zur Gewerbebeurteilungswahl!

**Arbeiter, Gewerbebeurteilungswähler!** Eine alte freiheitliche Forderung ist die Forderung auf Rechtssprechung durch vom Volke gewählte Richter. Die Erfüllung dieser Forderung liegt noch in weiter Ferne, jedoch sind die Anfänge einer

### Rechtssprechung durch das Volk

bei uns in Deutschland schon zu verzeichnen, und zwar in Form der Kaufmanns- und Gewerbebeurteilungswahlen.

Die Wahlen der Beisitzer zu den Gewerbebeurteilungswahlen stehen jetzt wieder vor der Tür. Für die gewerbliche Arbeiterschaft sollte eine Beteiligung an diesen Wahlen eine Selbstverständlichkeit sein, denn sie würde ihren Grundsatz verleugnen, daß nur vom Volke gewählte Richter Recht sprechen sollen, wollte sie sich nicht an den Wahlen beteiligen. Dessenungeachtet kann nicht oft genug auf die Notwendigkeit der Beteiligung hingewiesen werden, denn es gibt leider immer noch viele Arbeiter, denen es noch an der nötigen Aufklärung mangelt, die sie in die Lage versetzt, diese Notwendigkeit zu erkennen. Darum ergeht hiermit an alle gewerblichen Arbeiter wiederholt die **dringende Aufforderung:**

### Beteiligt euch an der Gewerbebeurteilungswahl!

Wählen kann aber nur der, dessen Name in der Wählerliste verzeichnet steht, und in die Wählerlisten werden die Namen nur auf Antrag eingetragen. Jeder Wahlberechtigte hat darum, da er die Pflicht hat, sich an der Abstimmung zu beteiligen, zu erst die Pflicht zu erfüllen, für die Eintragung seines Namens in die Wählerliste zu sorgen!

### Die Wählerlisten werden am Sonnabend den 19. Oktober, nachmittags 2 Uhr, abgeschlossen.

Es ist also die höchste Zeit, daß diejenigen, die es bisher versäumt, ihre Namen eintragen lassen!

Gewerbebeurteilungswähler! Der Erfolg der Wahl hängt in der Hauptsache davon ab, daß sich die Wähler in die Wählerliste eintragen lassen. Laßt darum diese Aufforderung nicht ungehört verhallen! Mahnt säumige Arbeitskollegen an ihre Pflicht! Es gilt, die Liste der freien Gewerkschaften bei der Wahl zu verteidigen. Tragt dazu bei, daß sich eine glänzende Stimmenzahl auf diese Liste vereinigt!

## Erfüllt eure Pflicht, denn der Sieg der Gerechtigkeit ist euer Sieg!

### 13. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Die Generalversammlung tagt in Bielefeld. Der Vorsitzende Böcker erinnert an den Verlust, den der Verband durch den Tod des Genossen Meister erlitten hat. Nadner hebt die Verdienste Meisters um die Arbeiterbewegung hervor und ermahnt die Versammlung, sich zu Ehren Meisters sowie anderer tätiger verstorbenen Verbandsgenossen von den Sigen zu erheben. (Dies geschieht.)

Die Tagesordnung wird darauf endgültig wie folgt festgestellt:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Ausschusses. 2. Die Taktik bei Lohnbewegungen. 3. Der Heimarbeiterschutz in der deutschen Tabakindustrie. 4. Beratung aller auf Statutenänderung vorliegenden Vorschläge. 5. Beratung sonstiger Vorschläge. (Hierzu wird beschlossen, die Differenzen mit der Tabakarbeitergewerkschaft auf die Tagesordnung zu setzen.) 6. Wahl des Vorstandes und des Vorsitzenden des Ausschusses.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattet Vorsitzender Reichmann Bericht. Wir haben daraus das Nachstehende hervorzuheben:

Nichts habe befriedigender auf den Verband gewirkt, als das neugegründete Gewerkschaftssystem. Die Agitationskosten haben sich allerdings erhöht. Aber es ist notwendig, mehr Aufklärung unter die Tabakarbeitererschaft zu tragen, dazu bedurfte es reichlicherer Aufwendung von Mitteln. Die erzwungenen Lohnsenkungen rechtfertigen die höhere Ausgabe und wiegen sie vielfach auf. Zwar haben wir noch immer eine erhebliche Fluktuation der Mitglieder, aber sie ist verringert. Die Arbeitslosenunterstützung wurde durch die durch die Wanderlostensteuer hart betroffenen Zigarettenarbeiterinnen stark in Anspruch genommen. Energetisch muß gegen die Regierung die Forderung erhoben werden, daß sie durch die Belastung der Tabakindustrie die Lage der Arbeiter unserer Industrie verschlechtert. Die Krankenunterstützung habe zwar höhere Verwaltungskosten erfordert, aber jenseitig habe sie gewirkt. Nie habe der Verband eine so starke Lohnbewegung durchgemacht, als seit der letzten Generalversammlung. Aber diese sei nicht durch eine Draufgängerpolitik hervorgerufen. Wir haben im Vorstand vorgesetzt, diese in uns zu müssen. Aber die Tabakarbeiter sind aufgepeitscht worden durch die belastende, den Lebensunterhalt vertuernde Steuer- und Zollpolitik der Regierung. Außerdem war der Aufschwung des Geschäftsganges der Bewegung günstig. Verfahren müssen wir uns gegen den Vorwurf von Elms, daß wir durch unser Verhalten zu Lohnkämpfen getrieben und gezwungen hätten. Es sind Erfolge erzwungen worden, die für die Arbeiter circa 1 1/2 bis 2 Millionen Mark Mehrlohn pro Jahr gebracht haben. Freilich haben wir 467 000 Mark für die Lohnkämpfe ausgeben müssen. Öffentlich wird auch der große Kampf in Gießen beendet, um demselben wir uns an die Solidarität der ganzen deutschen Arbeiterschaft wenden mußten. Die Unterstützung ist uns in einer Weise zuteil geworden, daß wir dafür herzlich danken. Wir werden wahrlich in Zukunft schwere Kämpfe auszufechten haben. Einheitslich muß unsere Organisation sein, darum wünschen wir sehr, daß die Verschmelzung mit dem Sorde-Verband. Unsere Gegner verfolgen genau die finanzielle Entwicklung unsrer Verbände; wissen sie, daß wir finanziell stark sind, dann werden sie den Wünschen der Arbeiter leichter nachgeben. Der Regierung muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie den Arbeiterschutz vernachlässigt und nicht einmal zu einer gesetzlichen Regelung der Hausarbeit kommt, denn der vorliegende Entwurf führt keine solche herbei. Statt dessen droht sie die Arbeiter auf eine neue Steuerprojekte gegen den Tabak. Die Wanderlostensteuer drohe der Tabakindustrie, Schuld daran trägt die Zigarettenfabrikanten, die nichts gegen die Wanderlostensteuer taten, vielmehr der Zigarettenindustrie eine auszuweichen lassen wollten. Nun drohe sie selbst die Gefahr. Die Tabakarbeiter würden energisch dagegen ankämpfen.

Fiedermann erstattet an Stelle des erkrankten Kassierers Niederwolland den Kassenbericht.

Darauf geht die Diskussion ein.

von Elm: Ich bin der Meinung, daß das Wort Draufgängerpolitik gebraucht hat. Es müßte mit der richtigen Taktik gebrochen werden, daß diejenigen, die im Verband noch nichts geleistet

haben, vom Verband nach kurzer Mitgliedschaft unterstützt werden, wenn sie Lohnkämpfe beginnen. Ich will Vorsicht bezüglich des plötzlichen Herinbrechens großer Lohnkämpfe walten lassen. Dem Vorstand müßte die Möglichkeit gegeben werden, besser prüfen zu können, welche Folgen Lohnkämpfe haben werden. Ein Kampf muß abgebrochen werden, wenn er zu verstanden droht. Wenn in einer Versammlung gesagt worden ist, ich sei von den Arbeitern abgerückt, so ist das unrichtig. Mein Standpunkt ist gegenüber den Unternehmern der gefährlichere, weil ich ihnen nach und nach Kräfte und je nach der Situation zu Leibe gehen will. Den Kampf will ich nicht aufgeben, das beweist, daß ich eine Vertretung des Verbandes zu erhöhen. Um der Erhaltung der Mitgliederzahl dürfen wir die Unternehmern nicht erniedrigen, eher muß der Vertrag erhöht werden. Der Verbandsleitung der Sortierer wird der Vorwurf gemacht, daß sie keine Neigung zur Einigung habe. Die Unternehmernverhältnisse liegen so verschieden, daß die Sortierer wegen dieses Unterschiedes wenig Neigung zur Verschmelzung haben. Ich wünsche, daß die Verhandlungen über die Verschmelzungsjahre nicht neues Öl ins Feuer gießen. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Die Vergproben reduzieren die Löhne.** Die „Vergarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer neuesten Ausgabe einen Aufruf an die Kameraden, worin gesagt wird, daß aus mehreren Bezirken Nachrichten über vorgekommene Lohnverrückungen eingelaufen seien. Um die Wiederkehr der Lohnrückerei von 1900 zu verhindern, müsse sofort die Festlichkeit auf die Vorgänge im Bergbau aufmerksam gemacht werden. Überall seien öffentliche Vergarbeiter-Versammlungen einzuberufen, und besonders den noch unorganisierten Kameraden sei kurzumachen, was auf dem Spiele stehe. In einer Besprechung der Knappschäftsstandangelegenheit sagt die Zeitung: „In dem Kampf um die Knappschäftsreform sind sich die Vergarbeiter einig. Und diese Einigkeit werden die Werkschergen wie die Werkschergen vorfinden, wenn sich die „Segnungen“ der Werkschergenarbeit einstellen. Ruhig und fest schauen wir den kommenden Dingen entgegen. Wir haben das Recht auf unserer Seite. Die Haltung der Vergarbeiterverbände und der Arbeiter entspricht dem Willen der Arbeiterklasse.“

**Vor den Unternehmern sind alle Gewerkschaften gleich.** In dem durch seine Schuindustrie bekannten Dörfchen Hauenstein (nahe bei Pirna) haben die Fabrikanten 800 meist christlich organisierten Arbeiter auf den 22. Oktober gekündigt. Den Grund zur Kündigung hat die Forderung der Arbeiter gegeben, auch in Hauenstein, wie in den umliegenden Schuindustrieorten, die zehnständige Arbeitszeit an Stelle der bisherigen zwölfstündigen einzuführen. —

**Friede in Antwerpen.** Die Dodarbeiter haben in einer vom Arbeiterbund „Vollen ist Können“ einberufenen, von etwa 5000 Personen besuchten Versammlung beschlossen, sich mit der Beisitzer der Vereinigung zum Schutze der Hafenarbeit zufrieden zu geben, so daß nunmehr die Gefahr eines Wiederausbruchs des Ausstandes beseitigt ist. Die den Holz- und Getreidemehlern bewilligte Lohnsenkung von 50 Zent tritt sofort in Kraft, während der von der neuernannten Lohnkommission ausgearbeitete Lohnsatz für die in allgemeinen Warenzweigen beschäftigten Arbeiter vom 1. Dezember an Geltung haben soll. —

**Der Verband der Tapeziere** konnte am 1. Oktober auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Verband gehört heute zu den leistungsfähigsten Organisationen der deutschen Gewerkschaften. Seine Mitgliederzahl betrug am 1. Juli d. J. 8765 und der Vermögensbestand der Hauptkassa 59 392,35 Mark, trotzdem der Verband im Laufe des letzten Halbjahrs über 100 000 Mark für Lohnkämpfe verausgabte. —

**Der Deutsche Holzarbeiterverband** hatte 1906 eine außerordentlich große Zahl von Lohnkämpfen in der Holzindustrie durchgeschlagen. Von rund 146 400 Mitgliedern des Verbandes waren 60 000, also 41 Prozent, an solchen Kämpfen beteiligt. In 599 Fällen wurden die Differenzen ohne Kampf erledigt, in 133 Fällen kam es zum Streik in 22 Fällen zur Ausübung. Der Erfolg

der Lohnkämpfe ist eine Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich 2,7 Stunden wöchentlich für 36 570 Arbeiter und eine Lohnsenkung von durchschnittlich 1,67 Mark pro Woche für 46 942 Arbeiter. In 274 Fällen wurden Löhne abgeschlossen. Von den 151 700 Mitgliedern des Verbandes gehören 27 800 der Berliner Ortsgruppe an. In Streik- und Gewaltsregelmäßigkeiten wurden 1 308 000 Mark gezahlt, für andre Unterstützungen rund 530 000 Mark. Unter den Mitgliedern befinden sich 3500 werkschergen. —

**Auf dem Wege zur Einigung.** In der Freien Vereinigung der Zimmerer wird zurzeit eine Urabstimmung über die Frage eines Zusammenchlusses mit dem Verband der Zimmerer vorbereitet. Der Ausschuss und die Geschäftsleitung der Vereinigung haben die Entscheidung der Mitglieder angefragt. Zur Information über die Materie hat Theodor Fischer im Einverständnis mit dem Ausschuss eine Broschüre verfaßt, die allen Mitgliedern der Vereinigung zugestellt werden soll. Ist dies geschehen, so werden allgemeine Mitgliederversammlungen sich mit der aufgerollten Frage beschäftigen. Ferner soll in diesen Versammlungen Stellung zur Abhaltung einer außerordentlichen Konferenz genommen werden, die nach Vorschlag der Geschäftsleitung am 1. und 2. Dezember stattfinden wird mit der Tagesordnung: Stellungnahme zur Einheitsorganisation im Zimmerergewerbe.

Ausschuss und Geschäftsleitung der Vereinigung der Zimmerer schließen ihren Aufruf an die Mitglieder:

Kameraden! Der schwere Kampf, den wir mit dem ge-einten Unternehmertum zu führen haben, zwingt uns geradezu zur Besprechung dieser Angelegenheit. Sei sich deshalb ein jeder bewußt, daß es den richtigen Weg zu finden gilt, um eventuell die deutschen Zimmerleute in einer Organisation zu vereinigen!

Die den Mitgliedern vorgelegte Broschüre gibt eine Uebersicht über die historische Entwicklung beider Organisationen im Zimmerergewerbe und geht auch einer sachlichen Erörterung der Zwistigkeit nicht aus dem Wege. Aber nicht nur bei den Zimmerern, auch in andern Berufen und bei Organisationen, die sich dem ersten Anse des Parteivorstandes gegenüber ablehnend verhielten, soll eine Wandlung der Anschauungen vor sich gehen, und bei manchen von ihnen dürfte der Parteivorstand eine andre, bessere Antwort erhalten. Ursache dazu ist der Verlauf des internationalen Kongresses in Stuttgart und namentlich die rücksichts-volle Behandlung, welche die „Lokalisten“-Frage auf dem Parteitag in Essen erfuhr. —

**Gewerkschaftskartelle und Grenzstreitigkeiten.** Zu den Grenzstreitigkeiten innerhalb der Gewerkschaften hat das Leipziger Gewerkschaftskartell in seiner letzten Versammlung nochmals Stellung genommen. Wiederholt hatte sich das Kartell mit dieser Frage zu beschäftigen; es hat versucht, teils aus eigenem Antrieb, teils auf Aufforderung der streitenden Parteien, die Streitfrage aus der Welt zu schaffen, aber erfolgreich sind die Bemühungen niemals gewesen. Im Mai hat zum Beispiel das Gewerkschaftskartell eine Resolution angenommen, durch die die Grenzstreitigkeiten, wie sie zwischen den organisierten Transportarbeitern und den Brauereiarbeitern bestehen, beseitigt werden sollten. In der Kartellversammlung vom 14. Oktober ist nun einstimmig beschlossen worden:

Die Kartellversammlung beschließt: Die Resolution vom 13. Mai 1907 betreffend die Grenzstreitigkeiten zwischen dem Transportarbeiter- und Brauereiarbeiterverband wird aufgehoben.

Die Vertreter der Leipziger Gewerkschaften erklären aber ausdrücklich, daß nicht etwa die Ursache, die zu dem Beschluß am 13. Mai geführt hat, beseitigt worden ist, sondern daß diese Ursache, nämlich die Grenzstreitigkeiten zwischen den organisierten Transportarbeitern und Brauereiarbeitern nach wie vor bestehen und scheinbar nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen sind. Es hat sich also herausgestellt, daß mit der Resolution des Leipziger Gewerkschaftskartells nicht die gewünschte Wirkung, nämlich die völlige Beseitigung der Streitigkeiten erzielt worden ist, weil sie von einer der Parteien nicht anerkannt wurde.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Oktober 1907.

Eine Geschäftsgründung. Der schon erheblich vorbestrafte Kaufmann Wilhelm Meiwitz hier, geboren 1876, wollte im März d. J. eine Buchdruckerei gründen und suchte, da er selbst mittellos war, durch die Zeitung einen Teilhaber mit Geldeinlage. Dabur wurde er bekannt mit dem bisher unbescholtenen Kaufmann Friedrich Schilling hier, geboren 1882, der ebenfalls vermögenslos war, sich aber als Inhaber einer Verlags- und Verlagsbuchhandlung ausgab. Um sich Geldmittel zu verschaffen, fälschte Schilling auf Veranlassung des Meiwitz sechs Wechsel über zusammen 3100 Mark auf den Namen eines Betters. Meiwitz nahm die Wechsel an sich und versuchte diese dann durch zwei Agenten zu diskontieren. Die Geldleute verhielten sich aber ablehnend, zogen Erkundigung ein und deckten den Schwund auf. Die Kammer erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrugsversuch gegen Schilling auf 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, gegen Meiwitz auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und wegen einfachen Hausfriedensbruchs erhielt der vorbestrafte Arbeiter Gustav Marzow hier, geboren 1883, vom Schöffengericht am 4. September d. J. zusätzlich 3 Monate Gefängnis. Die Tat ist am 6. und 7. Mai d. J. in einer Schankwirtschaft begangen. Die von den Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

Jahrlängige Tötung. Die 19jährige Dienstmagd Martha Lau soll in der Nacht zum 30. Mai d. J. zu Barbh den Tod ihres Kindes dadurch verschuldet haben, daß sie bei der Geburt niemand hinzurief, so daß das Kind im Bett erstickte. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Die Angeklagte wurde wegen jahrlängiger Tötung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. Oktober 1907.

Straßenraub. Angeklagt ist der vorbestrafte Arbeiter Hermann Scherle, 21 Jahre alt, aus Gröningen, dem verurtheilter Straßenraub zur Last gelegt wird. Er wird beschuldigt, am Abend des 19. Juli auf dem Wege von Gröningen nach Wegeleben den Heidelbeerhändler Weise aus Weibowhütte hinterwärts angefallen zu haben. Um sein Opfer leichter in die Hände zu bekommen, hatte der Angeklagte bereits vorher Kappel und Vorreiter eines Hinterrades des Weischen Fuhrwerks entfernt, um dadurch den Wagen zum Tippen zu bringen. Das Manöver mißlang, indem Weise, nachdem er eine kurze Strecke gefahren, dies bemerkt hatte, sofort die Fahrgasse verließ, ohne jedoch Verstand zu verlieren. Nachdem er einige Meter weiter gefahren war, trat der Angeklagte an Weise heran und versetzte ihm mit einem starken Knüttel einen Schlag ins Gesicht, so daß ihm zwei Zähne eingeschlagen und eine Quetschung des Halsfleischs hervorgerufen wurde. In seiner Angst trieb Weise das Pferd an, der Angeklagte versuchte aber sein Opfer wieder zu erreichen und rief ihm nach: „Hund, jetzt mußt du sterben!“ Wegen eines herankommenden Stadtwagens gab er, um nicht entdeckt zu werden, die Verfolgung auf. Der Knüttel wurde andern Tags in der Nähe des Latortes im Chauissegarten gefunden. Die den Angeklagten vorgelegten Schuldfragen werden sämtlich, mit Ausnahme milderer Umstände, bejaht. Der Staatsanwalt beantragt hierauf gegen den Angeklagten eine achtjährige Zuchthausstrafe. Das Gericht verurteilt ihn unter Entziehung der bereits früher gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Eine Giftmischerin vor dem Schwurgericht.

Aus der Verhandlung gegen die Arbeiterfrau Scholz aus Grunau, die wegen Giftnoches vor dem Schwurgericht Gericht verurteilt ist, tragen wir noch folgende interessante Einzelheiten nach: Staatsanwalt Bülowius fragt die Angeklagte Scholz, ob sie die in der Voruntersuchung aufgestellte Behauptung, sie habe an dem Tage, an dem Schäffer starb, für die Zeugin Weinhold einen Schirm aus dem oberen Stockwerke geholt und während dieser Zeit habe Frau Weinhold den Schäffer vergiftet, heute noch aufrechterhalten wolle. — Angekl.: Ja, das tue ich. (Gr. Bewegung im Zuscherraum.) — Die Zeugin Weinhold weint heftig und der Präsident hat Mühe, sie zu beruhigen. — Eine Verwandte der Angeklagten behauptet, daß ihr Frau Weinhold vor 3 Jahren Gift verkauft habe. — Zeugin Weinhold bekennt das entzeheden. — Die Hauptbelastungszeugin ist eine Frau Bachmann, von der die Angeklagte das aufgefundene Testament schreiben ließ. Als Zeugin das Schriftstück in ihrer Wohnung auflegte, hat die Angeklagte die Tür verriegelt. — Die Behauptung der Angeklagten, das ursprüngliche Konzept zu dem Testament wäre von Schäffer selbst her, erscheint deshalb unglaubwürdig, weil Schäffer, wie mehrere Zeugen behaupten, weder Lesen noch schreiben konnte. Das Schriftstück, das die Zeugin Bachmann abgeschrieben hat, lautet: Grunau, 16. Januar 1906. Da sich meine Angehörigen nicht um mich kümmern, erkläre ich hiermit, daß nach meinem Tode alles, was mir gehört, meiner guten, treuen Wirtin gehört, weil sie mich sehr gut gepflegt hat. — Der nächste Zeuge, Landrichter v. Kienitz, der die Unternehmung geführt hat, schilderte eine dramatische Szene aus der Voruntersuchung. Zeuge behauptet die Weinhold und die Bachmann und vernahm diese dann wurde die Angeklagte vorgeführt, während sich die beiden Zeuginen verbargen. Die Angeklagte wurde eingehend darüber vernommen, ob sie etwas von dem aufgefundenen Testament wisse, was sie aber entschieden verneint. Als Zeuge dann die Bachmann vorrief, wurde die Angeklagte achtsam und schrie lautstehend: „Mein Gott, mein Gott! Ich armes, unglückliches Weib!“ Sie rannete dabei wie besessen im Zimmer umher und war nur sehr schwer zu beruhigen. Als Zeuge verschiedene wichtige Angaben, die der Mann der Angeklagten in der Unternehmung gemacht hatte, mitteilen will, lehnt dies der Gerichtshof ab. Der Staatsanwalt habe heute sein Zeugnis verweigert, und da sie es nicht behauptet, seine in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen hier zu wiederholen. — In einer Zeugin Hoffmann und deren Tochter äußerte die Angeklagte, sie werde sich aufhängen, wenn Schäffer ausgegraben werde. Als Zeugin erwiderte, daß sie doch nichts zu fürchten habe, wenn sie sich keiner Schuld bewusst sei, jagte die Angeklagte, andere Leute könnten dem Schäffer doch etwas gegeben haben. Vor den Sachverständigen wurde die Angeklagte, die an Kräutern leider, als geistig zurechnungsunfähig bezeichnet. Nach hilfloser Beratung bejahen die Geschworenen die Schuldfragen auf Kopf und schwere Urkundenfälschung. Der Gerichtshof verurteilte daraufhin die Angeklagte Scholz gemäß den Anträgen des Staatsanwalts zum Tode, zu drei Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte nahm das Urteil ruhig und ohne ein Zeichen innerer Erregung entgegen. Sie versicherte nur nochmals, daß sie unschuldig sei.

Neine Chronik.

Ein unverständliches Urteil.

Wegen eines in der Urteilsverteilung begangenen Verstoßes gegen die Disziplin ist der Musketier Georg Bannler vom Infanterie-Regiment Nr. 84 vom Kriegengericht der 18. Division zu der hohen Strafe von fünf Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Solche Streitigkeiten und ähnliche Differenzen machen sich aber auch zwischen anderen Gewerkschaften bemerkbar. Wollte das Gewerkschaftstatute in allen Fällen eingreifen, so würden sich immer mehr solche Resolutionen notwendig machen, jedoch in keinem Falle stehen dem Kartell Mittel zur Verfügung, um solche Beschlüsse zur strikten Durchführung zu bringen.

Die Kartellbegehrten sind deshalb zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nicht die Aufgabe eines Gewerkschaftstatutes sein kann, durch Beschlüsse auf die Beilegung solcher Differenzen hinzuwirken, sondern daß diese Aufgabe allein den Zentralleitungen der Organisationen zufällt. Diese Stellungnahme findet übrigens ihre Begründung in den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse und in denjenigen der Zentralvorstände-Konferenzen. Die Zentralleitungen der Organisationen müssen aber nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sie im Interesse der Gewerkschaftsbewegung den ihnen obliegenden Pflichten besser als bisher nachzukommen haben.

Indem die eingangs erwähnte Resolution vom 13. Mai d. J. aufgehoben wird, wird der Ausschuss des Leipziger Gewerkschaftstatuts beauftragt, unter Zuhilfenahme mit den in Betracht kommenden Zentralvorständen in Verbindung zu treten und von ihnen zu verlangen, daß sie nachdrücklich auf die Beilegung der Gewerkschaftsbewegung zu schädigenden Streitigkeiten hinzuwirken. Sollte diesem Verlangen nicht entsprochen werden, so hat der Kartellausschuss gegen die betreffenden Zentralleitungen Beschwerde bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu führen. Wenn auch dieser Schritt nicht zu dem gewünschten Resultat führen sollte, so ist der Kartellausschuss verpflichtet, in geeigneter Weise und möglichst in Verbindung mit anderen Gewerkschaftstatuten alles auf solche Streitigkeiten bezügliche Material dem nächsten ordentlichen Gewerkschaftskongress zu unterbreiten und den letzteren zu einer entsprechenden Stellungnahme zu veranlassen.

Provinz und Umgegend.

Burg, 17. Oktober. (Die Nichtbeachtung der geschlossenen Schranke) hätte am Dienstag nachmittags am Bahnübergang bei der „Radendmühle“ einem älteren, schwerverwundeten Herrn ein Paar das Leben gekostet. Ein ausfahrender Güterzug hatte eben die Stelle passiert, als er, sich um die geschlossenen Schranken nicht kümmernd, die Gleise überfuhr. In demselben Augenblick brante der von Magdeburg 5.15 Uhr hier eintreffende Schnellzug heran. Der Kumpfschaffner des Lokomotivführers hat er es zu verdanken, daß er mit dem Leben davon kam.

Halberstadt, 17. Oktober. (Unjre elektrische Straßenbahn) soll weiter ausgebaut werden. Der Einheitsarif von 10 Pf., den Oberbürgermeister Dehler durchaus nicht anerkennen wollte, hat sich glänzend bewährt; und Dr. Gerhardt hat es nicht zu bereuen, daß er dem Drängen der Halberstädter nachgab und den Bespahnungsarif auch für die ganze Strecke bis zu den Klusbergen bewilligte. Doktor Dehler rechnete immer hernus, daß der Stadt dadurch über 6000 Mark verloren gehen würden. Aber wie bei allen Verkehrsneuerungen die Voraussetzungen für den Erfolg sehr zweifelhaft sind, so war es auch hier. Der Widerertrag der Straßenbahn auf der Strecke Klusberge—Friedrichsmarkt war sehr gering und viele Tausende der Halberstädter Einwohner besaßen mehr als früher die Bahn, um Körper und Geist in unsere schönen Berge zu kräftigen. So war die Aufhebung des fünfjährigen-Zusatzes eine sozialpolitische Maßregel, die wir freudig begrüßten. Jetzt wird nun von manchen Seiten eine Abzweigung der Bahn von der Spiegelstraße (an der Ecke der Südstraße) über den Spiegelsberg-Weg direkt nach den Bergen und von dort über die Kirchallee nach der Westhäuser Straße und Sternwarte gewünscht, und nach einer Erklärung des neuen Direktors unseres Elektrizitätswerks, die er im Verein für Handel und Gewerbe abgab, ist anzunehmen, daß in kurzer Zeit der Magistrat eine diesbezügliche Vorlage einbringen wird. Wir können uns nun nicht so begeistert für einen solchen Plan aussprechen. Der Weg nach den Bergen ist jetzt schon gegeben und will man ein überiges tun, so schlugen wir vor, eine Abzweigung von der Haltestelle an Schaiffell bis zum Hübe des Spiegelsberg-Restaurants zu bauen. Damit würde denjenigen Spaziergängern, die über die Spiegelsberge nach Kamenitz, Korbitz, Landhaus usw. gehen wollen, jede Bequemlichkeit geschaffen. Aber der Weg, der von der Südstraße ab direkt nach den Spiegelsbergen führt, soll man frei lassen von jeder Befähigung durch Wagen- und Straßenbahnverkehr. Es ist der einzige Weg zu diesen Bergen, der sich attig, flach und frei für Fußgänger völlig unbehindert ist. Fahren erst auch auf diesem Wege, besonders an schönen Sonnentagen, allerlei Wagen und die elektrische Bahn, dann ist es aus mit dem schönen Spazierwege. Dann gibt es Staub in Hülle und Fülle, dann können Eltern ihre Kinder nicht mehr unbewusst laufen lassen, dann wird dieser schöne Spazierweg eine fast befehte Straße wie alle andern Straßen. Das mag vielleicht für manche Besitzer von Grund und Boden an jenem Wege, vielleicht auch für die Stadt, die dort sehr viel Land (Spiegelsbergweg) besitzt, von reinem Besitzerstandpunkt sehr erwünscht sein, aber im Interesse des Volkes, das an Sonntagen nach den Bergen wandern will, liegt eine solche Kezierung nicht. Und die Stadt darf keine wirtschaftliche Gründe nicht ohne Not höher bewerten als Gründe der Hygiene und allgemeinen Wohlfahrt.

Schönebeck, 17. Oktober. (Der Frauen- und Mädchenbildungsberein) hielt am Montag eine Versammlung in der Reichshalle ab. Genossin Krüger hielt mit Rücksicht auf die von der Theaterdirektion Daniel veranstalteten Volksvorstellungen einen Vortrag über „Kunst“ Gewandtheit wurde ein besserer Besuch der Versammlungen und eine regere Mitarbeit für den Verein. In der Versammlung wurden vier Resolutionsentwürfe gemacht.

Stahlfurt, 17. Oktober. (Wegen Blauschande) mit seiner Tochter wurde ein hiesiger Arbeiter verhaftet. Des von dem Mann hört, legt die Vernehmung eines geistigen Defekts bei ihm nahe.

(Der ortsbildliche Jagel) in Leopoldshall, Ramsdorf, Heddingen und Schönewald ist auf 250 Hektar für männliche Personen über 16 Jahre, 150 Hektar für solche unter 16 Jahren und Weibchen, 110 Hektar für weibliche Personen über 16 Jahre, 90 Hektar für solche unter 16 Jahren und 75 Hektar für Kinder unter 14 Jahren festgesetzt worden.

Thale, 17. Oktober. (Arbeiter-Gesangverein) Zu den Vätern, die der Arbeiterbewegung besonders gute Dienste leisten, indem sie die Massen für die politische und gewerkschaftliche Aktion gewinnen, gehören die Arbeiter-Gesangvereine. Aus der hiesigen Arbeiter-Gesangverein, der im März 1905 gegründet wurde, wird in diesem Sinne. Das wußten die hiesigen Parteigenossen sowie auch die gewerkschaftlichen Organisationskräfte. Es mag auch festgestellt werden, daß der Verein eine große Stütze von Songgewinnern hat, deren Leistung eine regelrechte Orgel ist die Hall der Mitglieder ausstrahlend. Aber der Verein ist nicht befeindet für die Arbeit und Kräfte zu haben. Solchen wie Leistungen in unserem Ort, wo Landwege von Arbeiter sind und wo heute eine ganze Reihe von Musikanten-Gesangvereine, die aber die Arbeiterbewegung nicht in geringere Höhe. Man versteht nicht, wie gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiter in Vereinen sein können, in denen jeder gesungen werden, die in solcher Weise in die Arbeiterbewegung der Arbeiter hier befanden. Der Verein ist ein Arbeiter-Gesangverein an Ort und Stelle, was den Umständen, daß hier kein anderer Verein ist und daß man deshalb in den anderen geht, noch geben lassen, doch jetzt sind diese Gründe feststehend. Die letzten alten Arbeiter ge: „Heraus aus der hiesigen Arbeiterbewegung und hinaus in den Arbeiter-Gesangverein.“ Möchten sie sich auch die Augen, die sie jetzt noch keinen Verein angefallen. Die Singsänger haben regelmäßig jeden Mittwochabend im „Gesang zu einem Liede“ hat, wo auch die Aufnahmen stattfinden.

Die Anklage war erhoben worden wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, Widerstands, Beleidigung und tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte. Die Kompanie der Angeklagten hatte am 2. September im Manöver ein Biwak in der Nähe eines mecklenburgischen Dorfes bezogen. Das Wetter war kühl und am Nachfeuer hatten sich die Leute einen heißen Ergo gebrannt. Auch Bannler trank mit Uns Sildbeutler — er ist Müritzenberger — konnte er das ihn ungewohnte Getränk nicht vertragen, er war bald betrunken und trieb allerlei Unfug. Seine Beleidigungen wurden von dem Kameraden mit Knäufen und Pöffen beantwortet, was ihn schließlich wütend machte und dabei schlug er einem Gekreiten, der ihn zur Ruhe ermahnte, vor die Brust. Auf den Arm hin eilte der Hauptmann herbei, der B. zur Ruhe aufordnete. Trotzdem standbatierte B. weiter. Der Hauptmann nahm Rücksicht auf den Zustand B. und beauftragte einen Unteroffizier, den betrunkenen Mann zu bewachen, damit er sich nicht unglücklich mache. B. wurde nun zur Feuerwache gebracht, wo er bald mit Schimpfworten und Verhungen auf den Unteroffizier einbrang. So ging es 2 Stunden weiter. Auch zwei andre Unteroffiziere wurden von ihm beleidigt und bedroht. Schließlich schloß er am Nachfeuer ein. Am andern Morgen behauptete er, von der ganzen Besatzung nichts zu wissen. Der Ergo sei ihm verartig zu Kopf gestiegen, daß er ganz sinnlos gewesen sei. In der Verhandlung wurde B. ein schlichtes Führungszeugnis ausgestellt. Der Verteidiger beantragte, daß eines Sachverständigen, da alle Anzeichen vorlägen, daß der Angeklagte durch den Ergogenuß und die folgenden Fäkereien mit den Kameraden in einen Zustand verlegt worden sei, der seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen habe. Der Antrag wurde aber abgelehnt und der Vertreter der Anklage beantragte, B. 5 Jahre und 1 Monat Gefängnis. Auf den tätlichen Angriff gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft stehe eine Mindeststrafe von 5 Jahren Gefängnis. Die Betrunkenheit könne nicht als Milderungsgrund dienen, da sie der Angeklagte selbst verschuldet habe. Das Gericht erkannte dem Straf Antrag gemäß. — Wir enthalten uns jeder Kritik des Urteils. Der Bericht über den Prozeß mag für sich selber wirken.

Die Ausdehnung der drahtlosen Telegraphie.

Drahtlose Telegraphenstationen sind jetzt 254 auf der Erde errichtet, und zwar in Nordamerika 88, England 43, Italien 18, in Deutschland 13, in Rußland, Holland je 8, Frankreich, Türkei je 6, Argentinien, Brasilien, Kanada, China und Japan je 5, Dänemark, Spanien je 4, Schweden 3, Desterreich-Ungarn, Rumänien, Mexiko, Panama, Japan, Aegypten, Marokko, Mozambique je 2, Kroatien, Montenegro, Portugal, Chile, Malia, Belgien, Norwegen je 1. Es ist hieraus zu entnehmen, daß die Seekosten jenseit drahtlose Telegraphie für den Verkehr mit den Schiffen bereits eingeführt haben. In dieser Statistik sind die Telegraphenstationen, die die Dampfer mit sich führen, nicht mit ausgenommen, deren Anzahl jedoch weit größer als die der festen Stationen ist.

Fünf Kinder auf schreckliche Weise ermordet.

In der nächsten Nähe Münchens wurden mehrere schwere Verbrechen aufgedeckt, deren Urheberin die erst 14jährige Dienstmagd Ida Schnell ist. Unstänglich des Todes eines neugeborenen Bauernsohnens erinnerte man sich, daß in letzter Zeit mehrere der Pflüger der Schnell anvertraute kleine Kinder gestorben waren. Die Leichensinnung bei dem letztgestorbenen Kinde bestätigte den Verdacht gegen das Mädchen. Die Schädeldecke des Kindes war mit einer starken Nadel durchstochen, und so der Tod herbeigeführt worden. Nach längerem Verhören gelang die Kindesmörderin weinend ein, nicht nur das ausgegraben, sondern noch vier weitere Kinder ehemaliger Dienstherrschaffen in gleich schrecklicher Weise ermordet zu haben, da sie eine unüberwindliche Scheu vor der Pflüger kleiner Kinder habe. Die 14jährige Mörderin wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

„Kulturarbeit“ mit dem Genferbeil.

Wb. Reuthen, 17. Oktober. Der Hackschläger Liberta und der Arbeiter Kralitz, die im Mai von Schwurgericht wegen Ermordung der Arbeiter Kapiza, Brander und Brunner zweimal zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh durch den Scharfrichter Schwirz (Dresden) hingerichtet worden.

Blutstaten.

In Döppingen bei Günzburg an der Donau hat der Barbier Keller die Frau eines Hauswirts in der Trunkenheit angegriffen und ihrem zu Hilfe eilenden 23jährigen Sohn den Hals abgeschritten. Der Tochter der Wirtin wurden von dem Unhold drei Finger abgeschitten. Der Unmensch wurde verhaftet. — In Düsselhof wurde der Meister Wilhelm Zuberhess von dem Arbeiter Johann Klippemusch nach vorangegangenen Wortwechsel auf offener Straße erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Todessturz zweier Arbeiter.

In Weijena in Hessen stürzte an einem Neubau der dortigen Zementfabrik ein Gerüst ein, auf dem drei Arbeiter beschäftigt waren. Zwei von ihnen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starben, der dritte schwört im Lebensgefahr.

Schiffszusammenstoß.

Das am Dienstag der vergangenen Woche von Kopenhagen abgegangene schwedische Barkschiff Capella kollidierte Montag nacht im Ålandener mit dem Gotenburger Dampfer Landien im dichten Nebel. „Capella“ sank binnen wenigen Minuten. Bei der herrschenden Dunkelheit und Verwirrung war es unmöglich, Bootsausstüßen. Der Steuermann sowie sechs Mann der Besatzung sind getötet. Der Kapitän und drei Mann sind ertrunken.

Ueberschwemmungen in Spanien.

Das ganze nordöstliche Spanien ist durch Ueberschwemmungen schwer geschädigt worden. In vielen Orten sind Häuser, Säuer und Fabriken zerstört worden. Etwa zwanzig Personen sind ertrunken und, wie es heißt, 3000 Arbeiter brotlos geworden. Die Cortes haben für die Opfer der jüngsten Wasseratastrophe eine Beihilfe von 1/4 Millionen Pesetas bewilligt.

Zweihunddreißig Wohnhäuser eingäschert.

Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete in der vorgestrieten Nacht in dem unweit der preussischen Grenze gelegenen mährischen Städtchen Altschüt. 32 Wohnhäuser und 12 Scheunen wurden durch den Brand eingäschert. Hundert Familien sind obdachlos geworden. Durch das Verlegen der Dampfzüge und den Wasserwangel wurden die Arbeiter sehr erschwert. Die abgebrannten hundert Familien gehören der ärmeren Bevölkerung an.

Ein Millionenprozeß.

Ein aufsehenerregender Prozeß steht in Brüssel für nächsten Monat bevor. Einer der bekanntesten Architekten Belgiens, M. Boulet-Dupin, klagt gegen die Administration der Zivilliste des Königs Leopold und die Kronökonomie des Königreichs auf Schadenersatz von 6 Millionen Frank. Er war von beiden beauftragt worden, Schlösser und andere großartige Monumental-Bauwerke in Lüttchen, Ostende und Brüssel auszuführen, erhielt jedoch vor einiger Zeit unter dem Vorwand, sämtliche Arbeiten einzustellen. Sein Veruch, einen Vergleich herbeizuführen, blieb erfolglos. In dem Prozeß wird von den bedeutendsten Advokaten Brüssels plädiert werden.

Spighuben als Expropriateure.

Einem Berliner Blatte wird aus Paris geschrieben: Ein Herr Reuter, Herr Crepad, fand kürzlich, als er nach einem Spaziergang in seine bescheidene Wohnung heimkehrte, dort große Unruhe. Es hatte einen Anzebel im Munde und ein Tuch fest über die Augen gebunden. Frau Crepad dagegen war an einen Bettpfosten gefesselt und konnte sich trotz heftigster Anstrengung nicht rühren. Dies Unheil hatten Diebe angerichtet. Die Spighuben hatten ferner Kisten und Kisten erbrochen, Bargeld und Papiere mitgenommen. Im ganzen waren ihnen 20000 Frank zugefallen. Die Polizei suchte vergebens nach den Uebelthätern. Da erhalt Herr Crepad ein großes Paket, das eingeschrieben ist. Er öffnet

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 18. Oktober 1907.

18. Jahrgang.

### Ein Raubmord am Schwiegervater.

Am 28. März war der 63jährige Gutbesitzer und Straßenkassenendant Gustav Klein in Schmieberg (Mietengebäude) in seinem Hause auf der Treppe durch Weibliche ermordet worden. Dem Mörder war nur wenig Bargeld in die Hände gefallen, da eine größere Summe, 15 000 Mark, die Klein kurz vorher erhalten hatte, in Wertpapieren gekommen war, und sämtliche im Arbeitszimmer des Ermordeten vorhandenen Wertpapiere hatte der Mörder ruhig liegen gelassen. Nach Lage der Sache konnte nur ein ganz genau mit den Verhältnissen Vertrauter als Täter in Betracht kommen, und der Verdacht lenkte sich bald auf den Bruder der Schwiegertochter des Ermordeten, auf den aus Breslau gebürtigen 20jährigen Delinquenten Fritz Bergmann. Bergmann ist der Sohn hochadeliger Eltern, sein Vater ist Hauptmann a. D. und Obersteuerrevisor in Breslau. Bergmann wurde festgenommen, leugnete anfangs aber hartnäckig, der Täter zu sein. Er behauptete, in der Mordnacht auf der Ohlauer Straße in Breslau ein Mädchen getroffen zu haben, mit der er den Rest der Nacht in ihrer Wohnung zugebracht habe. Die benommenten weiblichen Personen bestritten dies jedoch. Tatsache aber war, daß Bergmann am Tage nach der Mordnacht in eine Fahrtrahndlung gekommen ist, wo er ein Fahrrad für 170 Mark und verschiedene andre Sachen gekauft und bezahlt hat. Während er früher nie über Geldmittel verfügte, wurde bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche mit einem größeren Betrage in Papiergeld bei ihm bemerkt. In der Zeit, als er den Kauf vollzog, erwarbete bereits Kriminalbeamte in der Wohnung seine Ankunft. Nachdem er sich mit dem gekauften Rade entfernt hatte, mußte er aber einen Blick von der ihm drohenden Gefahr erhalten haben, denn er kehrte bald wieder in das Geschäft zurück und gab an, er müsse das Rad vorläufig noch dort lassen. Dann begab er sich nach Hause, wo er von den Beamten in Empfang genommen und verhaftet wurde. Bei seiner Durchsicherung wurde weder die Brieftasche noch von dem Gelde etwas bei ihm gefunden. Man vermutete, daß er beides irgendwo aufbewahrt, vielleicht auch das Geld in einer Spardose oder in einem Bankgeschäft auf sein Konto eingezahlt hat. Unter der Last dieser und noch anderer Belastungsmomente bequeme sich Bergmann im Laufe der Voruntersuchung aber schließlich zu einem Geständnis. Er gab an, er sei am Tage vor der Mordnacht mit dem Rade von Breslau über Hirschberg nach Schmieberg gefahren, habe dort den alten Klein mit einem mitgebrachten Dreirad erschlagen und herabstürzt, sei dann wieder mit dem Rade nach Hirschberg gefahren und habe unterwegs die Waffe weggeworfen. Veranlaßt wurde der Mörder zu seinem Geständnis durch die schwerelastenden Aussagen des Dienstmadchens seiner Eltern. Das Mädchen, das in Breslau verhaftet wurde, behauptete, Bergmann habe sie zu der falschen Ansage verleitet, sie habe ihn am Tage nach dem Mord in die elterliche Wohnung eingelassen. Diese Ansage machte das Mädchen auch zunächst, weigerte sich aber dann zu ihrem Glauben zu beschwören. Bergmann legte dann nach einer Gegenüberstellung mit dem Mädchen vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis ab. Der Mörder führte ein lockeres Leben und hat den alten Mann in wechselnder bestialischer Weise hingemordet, um sich weitere Mittel zu diesem Leben zu verschaffen. Bergmann bestritt jedoch entschieden, irgendwelche Mitschuldigen zu haben. Trotzdem wurden in Haft genommen und haben sich jetzt mit Bergmann vor dem Hirschberger Schwurgericht zu verantworten der eigne Sohn des Erschlagenen, Max Klein, wegen Anstiftung zum Mord, dessen Frau wegen Weiblichkeit, und deren Mutter wegen Verleitung zum Mord. Als Motiv zur Tat des Max Klein nimmt die Anklage dessen Wunsch an, vorzeitig in den Besitz seines Erbes zu gelangen. Bieweit der Verdacht gegen die beiden weiblichen Angeklagten begründet ist, wird die Verhandlung ergeben, über die wir berichten werden.

### Vermischte Nachrichten.

Die hundert reichsten Leute der Welt. Die geradezu schwindelhaftige Kapitalkonzentration der Gegenwart wird illustriert

durch folgende aus einem bürgerlichen Blatt stammende Notiz: Von einem amerikanischen Statistiker ist eine Liste der 100 größten Vermögensbesitzer der Welt zusammengestellt worden. Ganz fehlerlos dürfte die Aufstellung schon deshalb nicht sein, weil kein reicher Mann gern andre in seine — guten — Karten hineinsehen läßt. Dazu wechseln die Bewertungen im Besitz jener Milliardenhäuer und sind Schwankungen ausgekehrt, die auf viele Millionen geschätzt werden dürfen. Trotzdem entbehrt die Liste, an deren Spitze der Petroleum-Magnat John D. Rockefeller und die südafrikanische Minenbesitzer Beit und Robinson stehen, nicht des besonderen Interesses, schon durch die ausführlichen Erläuterungen über Art, Schaffung und Alter der Riesengeldanhäufungen. So erfahren wir, daß 51 dieser Vermögen erworben und domiziliert sind in den Vereinigten Staaten und in Südamerika, 12 in England, 6 in Rußland, 6 in Oesterreich und 8 in Deutschland. In die Liste sind nur solche Kräfte aufgenommen, die mindestens 20 Millionen Mark ihr eigen nennen. Der Gesamtbesitz der hundert Ultra-Reichen beträgt die Summe von fast 30 Milliarden Mark. Die Vermögen der Alten Welt sind meist im fürstlichen Besitz, sind erblich und bestehen vielfach in Liegenschaften, während es sich in Amerika zumeist um selbst erworbenen Reichtum handelt und der Vermögensstand flüssiger ist. Von den 51 amerikanischen Milliarden haben ihr Geld erworben: 14 als Bankiers, je 7 durch Eisenbahnen und Petroleum, 3 durch Eisen und Stahl, 3 durch Zucker, 2 durch Zeitungsgründungen, 2 durch Grundstückshandel, 2 durch Kupfer und je 1 durch Bierbrauen, Tabak und Großschlächtereien. Die einzigen Frauen auf der Liste sind Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach und die beiden Amerikanerinnen Mrs. Getty Green und Mrs. Anna Whightman Walker. Von einem „Erwerbe“ solch fabelhafter Kapitalien kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Die Reichtümer sind nichts andres als der Ertrag unbegrenzter Arbeit der vielen Millionen Arbeitshienen. Nicht also auf Erwerb, sondern auf unerhörter brutaler Ausbeutung beruht der riesige Reichtum solcher Kapitalmagnaten.

Die Gräfin Tarnowska, die in Wien in Gast befindliche intellektuelle Ueberlerin des in Venedig an dem Grafen Komarowski verlebten Wortes war eine der lebenslustigsten der lebenslustigen Damen, von deren galanten Abenteuer die ganze Stadt Kunde sprach. Sie wurde erlogen, wie die meisten jungen Mädchen in Rußland erzogen werden. Man schickte sie in ein Institut für adeliche Frauen und brachte ihr die üblichen „guten Manieren“ bei. Wie die Unternehmung in Sachen der Lösung des Liebhabers der Tarnowska, Vorhewski, durch den Gatten derselben ergab, war die Tarnowska schon als Kind von 14 Jahren total verborben. Als Mädchen von 16 Jahren fiel sie einem vornehmen Würtling in die Hände, der noch heute sein Unwesen in Wien treibt und Hunderte junger Mädchen auf die Bahn des Lasters getrieben haben soll. Nun lernte sie den jungen Tarnowski, einen eleganten Bekannten, Dandy, Schöngestirbt und Durchkäuter, kennen. Maria heiratete den steinreichen Mann, der allen Mädchen den Kopf verdreht. Doch zeigte sich bald die wahre Natur der jungen Frau. Bereits während des Honigmondes, der in Petersburg verbracht wurde, zeigte sie eine ausgesprochene Leidenschaft für lärmende Organe, denen freilich auch der Gatte nicht abhold war. Man lebte in Petersburg in Saas und Pranis und ging dann nach Paris, wo die Boulevard-Blätter Wunderdinge von den Toiletten und dem ausschweifenden Leben des jungen Paares zu erzählen wußten. In Wien, wohin die Tarnowska endlich zurückkehrte, betörte die gefällige Frau den 17jährigen Bruder ihres Gatten. Der Jüngling konnte seinen Ausweg aus dem Gewissenskonflikt finden und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Nun wendete die Tarnowska ihre Liebslust wie die Handshuh. Sie zählte nach Tugenden. Sie empfing die Liebhaber in ihrer eignen Wohnung, wo sie aus ihren Dienstboten einen Sicherheitsdienst gebildet hatte, der sie vor Ueberraschungen schützen sollte. Wenn es nicht anging, daß sie ihre „Freunde“ bei sich zu Hause empfing, dann schlug sie ihr Quartier in den Wohnungen von befreundeten Familien auf, die bereit waren. Der Kakoi einer solchen Familie warf sie schließlich mit ihrem Liebhaber hinaus, indem er ausführte, es ginge „jovias“ in einem vornehmen Hause nicht an. Maria Tarnowska mietete darauf ein Absteigequartier,

das allen Lebewesen bekannt war. Man sah in den Varietees und Restaurants erster und manchmal auch letzter Klasse ihr Verhältnis zu Vorhewski wurde zum öffentlichen Skandal. Tarnowska, der sich auf eigne Faust nicht schlechter als seine Frau amüsierte, wurde von Vorhewski bei einem Besuche in spanischer Weise brüskiert, indem dieser sich öffentlich der Gunst der Maria Tarnowska rühmte. Tarnowski schoß ihn über den Gatten. Während des Prozesses, in dem Tarnowski behauptete, seinen Gatten alle diese Details zutage.

Der internationale Nattentrieg. Eine große internationale Konföderation gebildet werden, um die vereinten Kräfte gegen den vierseitigen, langgeschwänzten Fehd der Menschen, die Natte, vorzugehen. Die dänische Regierung will dieser Gesellschaft ihre Unterstützung leisten und die Nattentaten werden in Bewegung gesetzt, wenn der Schwanz des Nattentriegs nur mit vereinten Kräften können wir den Feind bezwingen. Vielen wird dieser große Apparat für eine verhältnismäßig so geringe Sache etwas zu kompliziert erscheinen, und doch erscheint sie, genauer betrachtet, wohl nur dem Uneingeweihten gering. Denn der Ingenieur Zujslag, der die ganze Bewegung ins Leben gerufen, hat, der Wiener „Zeit“ zufolge, angedeutet, daß die Natten seinem Vaterlande einen jährlichen Schaden von rund 10 Millionen Kronen zufügen, eine fahllige Summe für ein so kleines Land wie Dänemark. Darin kommt noch ein andres Moment in Betracht: Es nützt nichts, wenn man nicht mit vereinten Kräften und nach berechneter Pläne gegen diesen langgeschwänzten Nattentrieg. Während in einem Ort in einem Distrikt die Natte verliert wird, geht in dem benachbarten die Vermehrung in ungehindertem Maße fort. Ein Nattentrieg kann unter normalen Verhältnissen in einem Jahre eine Schaar von 80 Ochwurigen Nachkommen um sich fassen. Diese Mütter wollen geküßt werden, und da ist es begreiflich, daß nichts vor ihnen sticht. Aber es handelt sich nicht nur um materielle, sondern auch um hygienische Schädigungen. Wenn die Pest in Indien Hunderttausende hinwegrafft, so ist schließlich nur die Natte schuld daran, wenn die Erziehung unter uns ihre Opfer fordert. Wieder die Natte, denn das Schwein, dessen Fleisch Trümpfen enthält, wird von der Natte infiziert. Darum kann man die internationale Kriegsorganisation, deren erste Studien in Kopenhagen in die Erscheinung treten, nur begrüßen und jeden Nattentrieg mit einstimmen.

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. **Unsre Kenntnisse von der Entstehung der organischen Lebens wie auch von den Einflüssen und Veränderungen, denen dieses unterworfen ist, sind durch die moderne naturwissenschaftliche Forschung in früher ungeachteter Weise vermehrt und bereichert worden. Ueber die Schlussfolgerungen, die aus jenen Forschungen zu ziehen sind, ist heute ein Kampf entbrannt, der sich nicht auf die Studienstufe der Gelehrten und die Gänge der Schulen beschränkt, sondern auch die Allgemeinheit ergriffen hat. Für jeden Wissensdürstigen der sich hierin an eigener Anschauung ein Urteil bilden will, ist daher eine Abhandlung von Professor Max Verharm-Göttlingen von höchstem Interesse, die als ein Teil des Abschnitts „Der Mensch und die Tiere“ in dem epochemachenden illustrierten Monumentalwerk „Das Tierreich Der Mensch und die Erde (Deutsches Reichslexikon vom u. Sa. Berlin B. 57, Lieferung 80)“ veröffentlicht und durch Verharm zeigt hier die Belle als Grundlage des Lebens und führt, für Wissenschaft und Bildung, ihre Veränderungen, die Veränderung ihrer Eigenschaften usw. in einer so klaren und allgemein verständlichen Sprache, unterstützt von zahlreichen Darstellungen, vor Augen, daß das Interesse des Lesers sofort geweckt wird und von Seite zu Seite wächst. In diese wichtige Arbeit schließt sich auch eine nicht minder bedeutende: „Die Protogonen als Stammeserzeuger“ von Professor Dr. Wichelms, die das große Gebiet der durch ein-zellige Tiere hervorgerufenen menschlichen Stammes in eingehender Weise schildert und die Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen darlegt und erklärt. Hatte das Tierreich früherer Wissenschaften „Der Mensch und die Erde“ bereits als ein Werk von höchstem Wert erwiesen, so zeigt es sich durch seine**

### Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Garman & Morse.

Erzählung von Alexander S. Niklank.

(83. Fortsetzung.)

In dem Erdhaufen, der neben Mariannes Grab aufgeworfen war, lagen Knochen und Gebeine und einige Schädel. Dieser Teil des Friedhofs, wo besonders Arme begraben wurden, hatte schon früher einmal als Begräbnisstätte gedient. Aber die Grabstätten, für die seit zwanzig Jahren nicht bezahlt worden war, wurden nach kirchlicher Sitte und Anordnung wieder in Gebrauch genommen. So kam es häufig vor, daß man während des Auswerfens eines neuen Grabes auf Särge stieß, die unter dem Spaten zusammenfielen; die Toten lagen dicht, und es kamen oft mehrere aus einem Grabe.

Aber es war eine große Unflut, daß die Gebeine den ganzen Vormittag bis zum Begräbnis der neuen Leichen liegen blieben. Der Totengräber, Abraham der Küsterbursche, geschöhnlich Abram Sausaus genannt, war beauftragt, die Gebeine sofort in das Beinhaus zu bringen, ein Schuppen in einer Ecke des Friedhofs, wo es jedem einzelnen Schädel überlassen blieb, so gut er vermochte, seine Gebeine in Ordnung zu halten.

Aber wenn einer von den Vorgesetzten Abraham wegen seiner Nachlässigkeit Vorwürfe machte, stützte er sich auf den Spaten, so daß er aufrecht stand, legte das rote Gesicht auf die Seite und antwortete lächelnd: „Ja, sehen Sie! Gott bewahre uns! die Armen sind sozusagen zur Ungelegenheit im Leben wie im Tode. Sie können nie wie die feinen und vornehmen Leute der eine nach dem andern und ab und zu sterben, sondern in großen Haufen kommen sie hier heraus, sehen Sie, und wollen in die Erde. Mit Vorliebe im Winter, wenn die Erde hart ist, und im Frühling — Gott bewahre! da wird es erst ganz schlimm, sehen Sie! Gott kommen keine Unmasse von kleinen Kindern, auch Gott bewahre uns, was da für Kinder kommen, und Erwachsene auch, und alle wollen sie zur Unzeit in die Erde, immer zur Unzeit! Und wenn man ihnen merktens, etwas von den

Maßen abzuwecken könnte, aber sehen Sie! niemand ist schlimmer im Nachmess als die Armen, sechs Fuß lang, sechs Fuß tief, so wollen sie es haben, nie einen Zoll weniger. Darum sehen Sie! es ist nicht immer so leicht, diese Gebeine zu verstecken, ehe sie mit den Armenleiden kommen. Nein, nein! es ist, wie ich sage: die Armen, Gott bewahre uns! die Armen sind zur Ungelegenheit im Leben und im Tode.“

Ein neuer Küster wollte einmal Abraham absetzen; er weckte Meergernis in der Gemeinde, wenn er betrunken zwischen den Gräbern herantaumelte. Aber der Propst sagte:

„Was sollte der arme Mann denn machen; er würde Ihnen oder mir zur Last fallen. Und außerdem, ich habe ihn jetzt gehabt, solange ich hier gewesen bin und habe mit seiner großen Schwäche Nachsicht gehabt. Ich kann es wirklich nicht übers Herz bringen, ihn wegzujagen;“ und die Gemeinde behielt Abram Sausaus als ein Zeichen von Propst Sparres gutem Herzen.

Die Wange stand in philosophischen Betrachtungen vor den Gebeinen und in dem Grinsen, mit dem der eine Schädel ihn ansah, schien ihm etwas wie Trost zu liegen. Es fiel ihm ein, daß dieser Schädel vielleicht finden könnte, daß er einen merkwürdigen Frieden in der heiligen Erde des Friedhofs bekäme. Aber das Beinhaus war sicher auch ein friedlicher Ort; und wenn weder die Kirche noch der Propst, weder der Pastor noch der Kaplan, weder der Küster noch der Obergräber, noch der Untergräber, noch der Organist, noch der Kirchendiener, noch der Küsterbursche, noch der Orgelbalgtreter, wenn niemand von diesen das Seinige bekommen hatte, konnte es ja nicht anders sein. Und wenn er recht zuzuhilfenah, so schien es ihm, als ob er in diesen abgestellten Gebeinen und diesen abgenagten Schädeln einen Ausdruck wiederfände, den er vom Leben her kannte, diesen abgeschabten Ausdruck, der denen anzuhasten pflegt, die nicht bezahlt haben.

Inzwischen erkante Pastor Martens' wohlklingende Stimme über den Friedhof. Er näherte sich dem Schluß seiner Rede. Die „sechs Fuß“ kehrten wieder wie die Motive, auf denen Komponisten eine ganze Sinfonie aufbauen, und jedesmal machten sie einen stärkeren Eindruck. Die Abendzeitung übertrieb vielleicht etwas, wenn sie sagte, daß

sein Frage trocken blieb. Aber das ist sicher, daß die Gedanken nicht nur die alten Frauen, sondern auch Männer, und einige der Grobändler trockenheit saß die Augen.

Denn es war eine ausgesprochene Rede, im Mund des Kung es etwas bedenklich, was er über den reichen Mann, den sie r reichen Mann sagte. Man mußte die unpassende Anwendung des Wortes von dem Stamel mit dem Nadeln befürchten; aber Pastor Martens hatte gerade das Richtige getroffen. Das war etwas, was für die Armen paßte, wie wenig die irdischen Güter im Grunde wert seien, wie wenig, wenn man es recht besteht, die reichen Leute zu beneiden seien; und diese sechs Fuß wirkten geradezu ergreifend.

Als die Leichentede vorbei war, trat Abram Sausaus vor mit dem flachen Kasten, der die Erde enthielt, die auf den Sarg hinabgeworfen werden sollte.

Mit seiner inneren Bewegung kämpfend, ergiff der Pastor die Schaufel, füllte sie mit Erde und entblößte sein Haupt. Alle die verschiedenen Güte kamen herum, und ebenso viele verschiedene Köpfe kamen zum Vorschein; einige waren glatt, andre zerzaust, einige hatten lange Haare, andre waren kurz geschoren wie Koffer, hin und wieder sah man eine Glase so blank wie eine Billardkugel.

Tief bewegt und fast zögernd warf der Pastor die Erde nach, als ob es ihm allzu schwer fielle. Man hörte die lose Erde zwischen die Blumen und die Seidenbänder hinabrieseln. Noch ein kurzes, inbrünstiges Gebet; und die heilige Handlung war zu Ende, und die Güte kamen wieder auf die Köpfe.

Die Mitglieder der Kirchengemeinde, die auf einem Gausen zwischen dem Trauergeloge gestanden und ihre Instrumente unter dem Rock verborgen gehalten hatten, damit sie nicht kalt werden sollten, setzten plötzlich auf einen geheimen Wink des Musikdirektors ein.

Dies war von großer Wirkung. Wie wenn ein großer Stein ins Wasser fällt, und die Welle nach allen Seiten in einem Kreise rollt, so warf die mächtige Saute die Umstehenden nach allen Richtungen hin zurück, so daß ein freier Platz um die Musik entstand.

greifenden Erörterungen auch dieser grundlegenden Erscheinungen des organischen Lebens geradezu als unentbehrlich für jeden, der Klarheit über die tausendfältigen Mängel des Daseins zu erhalten wünscht.

Vom Verlag G. Witt u. Co. in München sind „Die Urteile der Disziplinargerichte“ gegen Dr. Karl Peters, Reichs-  
kommissar in Dresden, in Broschürenform zum Preise von 40 Pfennig herausgegeben worden. Nach der Lesart dieser Urteile lernt man es verstehen, daß der „stille, ernste Baforenjohn“ sich in seinem Prozeß gegen die „Münchener Post“ mit allen Kräften gegen die Verlesung dieser Urteile wehrte. In ihnen wird von dem einstigen Reichskommissar ein Bild entworfen, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Feststellungen über Feststellungen, die für Peters geradezu nieder-  
schmetternd sind, treffen die Gerichte und schließlich kommen sie zu dem Urteil, daß der Angeeschuldigte des wiederholten Dienstreuevergehens schuldig und deshalb mit Dienstentlassung zu bestrafen sei. Welcher Art die Dienstvergehen sind, das ist wohl noch in aller Erinnerung aus den Verhandlungen des Petersprozesses. Aber die Berichte waren lüdenhaft und ein klares Bild erhält man erst aus dem Studium der Urteile der Disziplinargerichte. Peters und seine Freunde werden an der wortgetreuen Veröffentlichung dieser wichtigen Aktenstücke ihre helle Freude haben. Mancher Freund wird sich aber doch vielleicht wortlos von diesem „Kulturpionier“ zurückziehen, nachdem er e r e u erfahren hat, was hinter ihm steckt. Unsern Lesern aber empfehlen wir, die wenigen Groschen für die Anschaffung dieser

Dokumente deutscher „Kultur“ zu opfern. Es sollte niemand geben, der sie nicht kennt. Sie sind zu beziehen durch die Buchhandlung Volkshilfe!

**Marktberichte.**  
Magdeburg, 16. Okt. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelb zum Kochen 18,00—22,00. Speisebohnen (weiße) 23,00 bis 40,00. Binsen 30,00—62,00. Kartoffeln 5,50—7,00. Nicht-  
stroh 5,50—6,50. Krummstroh 4,00—5,00. Heu 7,50—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,14—1,35, von der Keule 1,40—1,60, Bauchfleisch 1,20—1,40. Schweinefleisch 1,40 bis 1,70. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,60. Speck (geräuchert) 1,60—1,70. Schbutter 2,50—2,80. Alles für 1 Kilo-  
gramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,80.

**Wasserstände.**  
Sfer, Eger und Moldau. Fall Wa-  
chungslau 14. Okt. + 0,03 15. Okt. + 0,04 — 0,01  
Gunn — 0,35 — 0,40 0,05 —  
Budweis — 0,06 — 0,05 — 0,01  
Prag — — — + 0,28 — —

**Milde.**  
Dessau, Müdenbr. | 15. Okt. — 0,14 | 16. Okt. — 0,12 | — | 0,02

Korn- und Getreide		Korn- und Getreide	
15. Okt.	16. Okt.	15. Okt.	16. Okt.
Strassfurt	+ 1,00	16. Okt.	+ 0,05
Weihenfeld Untp.	— 0,14	—	—
Trotha	+ 1,48	—	—
Nleben	+ 1,15	—	—
Bernburg	+ 0,74	+ 0,70	0,04
Galbe Dberpegel	+ 1,44	+ 1,42	0,02
Galbe Unterpegel	+ 0,20	+ 0,18	0,02
<b>Eibe.</b>			
14. Okt.	— 0,04	15. Okt.	— 0,08
Brandis	— 0,09	—	— 0,10
Meinitz	— 0,32	—	— 0,44
Leitmeritz	— 0,34	—	— 0,41
Kuffig	— 0,12	16.	— 0,19
Dresden	— 1,46	—	— 1,52
Zorgau	+ 0,53	—	+ 0,44
Wittenberg	+ 1,29	—	+ 1,47
Hoflau	+ 0,69	—	+ 0,75
Parby	+ 0,80	—	+ 0,79
Schneebed	+ 0,57	—	—
Magdeburg	+ 0,93	17.	+ 0,95
Zangernünde	+ 1,31	16.	+ 1,30
Wittenberge	+ 1,29	—	+ 1,23
Broda-Dömitz	+ 0,70	—	+ 0,70
Lauenburg	+ 0,78	—	+ 0,79

## Selbst wenn er nicht so billig wäre,

würde jede erfahrene Hausfrau doch den edelsten „Kathreiner“ jedem anderen Malzkaffee vorziehen, denn niemand wird auf das beste, bekömmlichste Frühstückstrank und auf einen wirklichen Genuß ohne gesundheitliche Schädigung verzichten wollen. Nun ist aber der „Kathreiner“ so billig, daß ein ganzes Liter Kaffee nur etwa 3 Pfg. kostet! Er empfiehlt sich also für jeden Haushalt als tägliches Getränk.

Wachten Sie jedoch beim Einkauf stets darauf, daß Sie nicht eine minderwertige Nachahmung oder irgend einen anderen Malzkaffee erhalten. Der echte „Kathreiner“ ist leicht kenntlich: Er wird nur in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken verkauft.

## Drei Striche

mit der Auftragbürste und schon merkst Du, welch' hohen Glanz Galop-Crème Pilo dem Schutzzeug verleiht!



### Burg.

Alle Sorten Särge in allen Größen und Preislagen sind stets vorrätig bei Carl Köppl, Schmidstr. 17

mit Katharine Bertheine. Lokomotiv-  
hilfsheizer Oskar Bauer mit Anna  
Meißner.  
Geburt: Ella Frida Martha,  
unehelich.  
Todesfall: Berta Schmidt,  
unverheiratet, 16 J. 1 M. 9 T.  
Neustadt, 16. Oktober.  
Aufgebote: Arbeiter Emil  
Karl Born mit Minna Emma Fische.  
Arbeiter Emil Wilhelm Robert  
Dünisch mit Martha genannt Frida  
Wedhardt.  
Eheschließungen: Bahu-  
arbeiter Otto Weste mit Elise Schulte.  
Eisenbrecher Otto Darchitz mit Ella  
Berche. Kupferer Hermann Kleiner  
mit Anna Wenig.  
Todesfall: Erna, T. des Ar-  
beiters Gustav Schubert, 1 J. 3 M.  
10 T.  
Aischerleben.  
Geburt: S. unehelich.  
Todesfall: Paul, S. des  
Schlossers Gust. Kennede, 2 M. 19 T.  
Halberstadt.  
Vom 11. bis 14. Oktober.  
Aufgebote: Goldarbeiter Paul  
Weidel hier mit Jenni Elja Weiler  
in Falkenstein. Sattler Ferdinand  
Holler in Sudau mit Anna Meiger  
hier. Holzseilergant Gustav Nohe  
in Halle a. S. mit Martha Bacharias  
hier. Zigarrenfabrik Walter Wiltsche  
hier mit Helene Eißelt in Gienstedt.  
Kaufmann Karl Friedrich Meier mit  
Berta Anna Glaser in Magdeburg.  
Gerber Raimund Floca in Blanken-  
burg a. S. mit Witwe Minna Friede-  
riche Bander geb. Ohlemann in Langen-  
stein. Arbeiter Alexander Müller  
hier mit Luise Hoffauer in Haus-  
neindorf. Arbeiter Haber Wittkowski  
in Mader-Thorn mit Marianne  
Muraszki in Mochschin. Packer Emil  
Gustav Kröder mit Theres Anna  
Goffmann in Dresden. Maurer  
Friedrich Karl Schulte mit Anna  
Minna Jäger in Kropfstadt. Tele-  
graphen-Vorarbeiter August Heinrich  
Hofsch hier mit Marie Helm-  
holz in Krotzsch. Sergeant Otto  
Paul Bertold Rüdiger mit Anna  
Johanna Marie Beder in Suderode.  
Eheschließungen: Sani-  
tätssergeant Albert Hanisch mit Anna  
Henze. Schlosser Willi Wipprich mit  
Emma Henze. Former Paul Dieffing  
mit Frida Jüll. Arbeiter Oskar  
Steinhardt mit Witwe Buch, Minna  
geb. Desterling.  
Geburten: T. des Bauarbeiters  
Willi Schade. T. des Oberwach-  
meisters Artur Marquart. T. unehel.  
T. des Briefträgers Karl Mannide.  
T. unehel. T. des Arbeiters Rudolf  
Lohmann. T. des Arbeiters Karl  
Schönning. T. des Tischlers Karl  
Wöhler. S. des Schneiders Albert  
Böke. S. des Arbeiters Alfred  
Bruschke.  
Todesfälle: Ehefrau des  
invaliden Arbeiters Adolf Osthoff,  
Marie geb. Borchert, 64 J. Ida,  
T. des Arbeiters Paul Kaliste, 7 M.  
Witwe Buchholz, Magdalene geb.  
Bäsemann, 73 J. Anna, T. des  
Arbeiters Wilhelm Neuhans, 2 M.  
Ehefrau des Schlossers Emil  
Gehrau des Schlossers Emil

Heilmann, Luise geb. Arntmann a  
Barnburg, 28 J. Anna, T. i  
Malers August Falk, 11 M. G  
frau des Unterführers Karl Ga  
mann, Anna geb. Otto, 40 J. G  
frau des Arbeiters Hermann Kl  
Auguste geb. Wolf, 40 J. G  
T. des Steinsehers Friedrich W  
ling, 1 M.  
Totgeburt: S. des Tischl  
August Koch.  
Quedlinburg.  
Vom 9. bis 15. Oktober.  
Aufgebote: Barbier Augu  
Krepe in Thole mit Martha Gie  
Tischler Paul Neumann mit An  
Körner. Gärtner Ernst Beder  
Berta Weiße. Postbote Karl N  
mit Toni Hoffmann.  
Eheschließungen: Pho  
graph Georg Otto Karcher mit J  
hanne Frida Werner. Steinse  
Johann Lamcha mit Anna Bel  
mann. Steinseher Eduard Lam  
mit Friederike Ernestine Gasbo  
Kaufmann Wilhelm Karl Joha  
Gottsch in Göttha mit Hedwig G  
Schlosser Ludwig Friedrich Herma  
Bartels mit Auguste Klara Höbb  
Bachreiter Karl Wilhelm Geun  
Schnecker in Bärnede mit Ber  
Jda Marie Kaufmann. Form  
Richard Robert Bier mit Em  
Anna Liebert. Regierungsrat  
Robert Hermann Oskar Kessellu  
in Magdeburg mit Margarete  
Auguste Wilhelmine Bauerich  
Tischler Friedrich Albert Karl G  
Bauer mit Minna, Polmann  
Garzerode.  
Geburten: S. des Konfekt  
Hermann Krüger. T. des Arbeit  
Robert Kroll. S. des Eisenbr  
Wilhelm Mähling. T. des Kauf  
Fritz Müller. S. unehelich.  
Todesfälle: Margarete,  
des Kupferschmieds Hermann  
Schlosserlehrling Walter Gahm  
15 J. Ehefrau des Maurers  
Aug. Klinder in Westerhausen,  
geb. Neubauer, 49 J. Erich, S.  
Gärtners Wilh. Wicht, 1 M. G  
T. des Fuhrmanns Gustav

Stettin.  
Aufgebote: Kaufmann  
Friedrich Wilhelm Gleichfeld in G  
mit Anna Hedwig Amalie G  
Laubert hier. Kaufm. Otto Wilh  
Jakob Ruppert in Oberhem  
Marianne Wagner hier. Kauf  
Friedrich Wilhelm Höpke hier m  
Marie Anna Käy in Remberg. Ka  
mann Karl Gustav Tangemann in  
Marie Dorothea Neumann in

Eheschließungen: Fleis  
Andreas August Karl Magde  
Leopoldshall mit Martha W  
Auguste Krahmer hier. Metz  
Karl Hugo Gustav Ober in  
mit Emma Hedwig Kante hier.  
Geburten: S. des  
Gehehilfen Friedrich Wölfer. T.  
Fritzrich. August Schulte. S.  
Kaufmanns Albin Böngl.  
Todesfälle: Carl Paul  
Wölfer, 4. Sib. Erich Will  
Gehrau des Schlossers Emil

# L. Mannheimer

Breiteweg 120, I. Etage :: Ecke Braunehirschstraße

## Paletots Ulster Anzüge

nach Mass für 32 38 45 52 Mk.  
(Zeit bis 80 M. und darüber) aus hochfeinen deutschen und englischen

### Stoff-Rest-Coupons

Ich fertige ausschließlich

## feine Maßsachen

in mein modernes Schneider-Geschäft in seiner Leistungsfähigkeit nicht zu zerstückeln.

Nicht Anprobieren, wie keine Kostüme, maßliche Verlesung, Schiel-  
schneiden und andre Spesen, haben mein Geschäft zu seiner jetzigen Höhe gebracht,  
sondern lediglich die

**Weiterempfehlung seitens meiner Kunden.**

1203 Deshalb werde ich fortfahren, durch

## Gelegenheits-Kasse-Einkäufe

an Stoff-Resten und -Coupons,  
erstklassige Zuschneidekräfte,  
Ersparnis an Geschäftsspesen und  
persönliche, gewissenhafteste Bedienung  
die größten Vorteile zu bieten.

### Dankagung.

Herzlichen Dank allen denen, die den Sarg meiner lieben Frau so reich mit Kränzen schmückten und ihr das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Auch Dank dem Herrn Prediger Wolf für seine trostreichen Worte am Grabe.  
Magdeburg-Neustadt, 16. Oktober.  
Der trauernde Gatte  
Gustav Böttger.

### Staudesamt.

Magdeburg-Albstadt, 16. Okt.  
Aufgebote: Kaufmann Fritz  
Dübach mit Margarete Severin.  
Kb. Karl Schild in Weferlingen mit  
Gertrude Fehner geb. Grotzschner hier.  
Gastwirt Willi Müller in Garzas  
mit Martha Baze. Ingenieur Bern-  
hard Bölder hier mit Hedwig Bindel-  
mann geb. Gerhardt in Köpenick.  
Eheschließungen: Herren-  
kleidermacher Max Grimm mit Ella  
Grimm. Kaufm. Fritz Henrich mit  
Margarete Ziemann. Kaufm. Heru.  
Deppe mit Martha Kirchmeier.  
Eisenb.-Bau- u. Betriebsinsp. Fritz  
Zanfleben mit Vna Niemer. Grenz-  
aufseher Erich Danrau mit Elise  
Peters.  
Geburten: Hildegard, T. des  
Bauunterleiters Wilhelm Widardt.  
Erna, T. des Fensterputzers Karl  
Zander. Erna, T. des Kaufmanns  
Hilmar Horst. Hermann, S. des  
Stadt-Ubergärtners Herrn Pießling.  
Hildegard, T. des Bäckeris-Johab.  
Edmund Schütze.  
Todesfälle: Witwe Marie  
Gölsing geb. Eckhardt, 67 J. 6 M.  
9 T. Schuhmachermeister Theodor  
Rubertsch, 56 J. 23 T. Witwe Klara  
Spott geb. Metzsch, 52 J. 6 M. 17 T.  
Hans, S. des Kaufm. Paul Schütze,  
4 M. 28 T. Katharina, T. unehel.,  
4 M. 15 T.  
Eudenburg, 16. Oktober.  
Eheschließungen: Zimmer-  
mann Reinhold Weber in Groß-  
Dietrichleben mit Anna Gwald hier.  
Kupferer Willi Söder in Erwan mit  
Jda Gabel hier.  
Geburten: Ernst, S. des  
Kaufmanns Johannes Ernst Kleine.  
Kudolf, S. des Eisenbahners Rudolf  
Kuhnt. Karl, S. des Arbeiters Karl  
Kluge. Heinrich, S. des Kessell-  
schneiders Gustav Reintanz.  
Todesfall: Gertrud, T. des  
Arbeiter Alexander Szmaglinski,  
5 J. 5 M.  
Buckau, 16. Oktober.  
Eheschließungen: Kaufm.  
Ernst Brandt in Bernsdorf b. B.

es und findet seine ganze Habe, die ihm gestohlen worden war. Es fehlte nichts, im Gegenteil, dem Gelde waren noch 300 in Frankm. beigefügt. Diese Merkwürdigkeit hätte sich bald auf Herrn Crepard erhielt einen Brief, darinnen die Diebe ihm mitteilten, daß sie sich in ihm getäuscht hätten. Sie gehörten einer Gesellschaft an, die die Reichen expropriieren wollte. Man habe ihn auf eine halbe Million geschätzt und sich in ihm getäuscht. Vorläufig sei er der Teilnahme der Gesellschaft noch nicht würdig. Die beigefügten 10 Frank möge Herr Crepard gebrauchen, um davon die Reparatur seiner verbotenen Schloffer zu bezahlen. —

entspann sich darüber eine sehr leb. Debatte. Der frühere Kassierer hat 361 Mark unterschlagen; diese Angelegenheit mußte dem Gericht übergeben werden, weil B. sich zu nichts bereit erklärte. Ein Antrag, B. wegen seiner Handlungsweise aus dem Verband auszuschließen, wurde angenommen. Als Bezirksführer für Magdeburg wurde Kamerad Klaus gewählt. Vom Vorsitzenden wurde auf die bevorstehende Gewerbeprüfung aufmerksam gemacht und betont, daß jeder seine Schuldigkeit tun müsse. Es solle sich auch jeder zur Pflicht machen, den Tarif einzuhalten. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kameraden noch auf, die „Volksstimme“ und den Konsumverein zu unterstützen und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden. —

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Lichtfeld, Knochenhauergasse 27/28. 403  
**Westertulsen.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 20. Oktober 1907, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bahnhofs. 398  
**Groß-Otterleben.** Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Meldearbeiter (E. S. 29). Am Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung und Bahntag bei Kahlke. 450

**Vereine und Versammlungen.**

**Zimmerer.**  
 Am 8. Oktober tagte die regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei Müller, Fischerstr. 10. Der neue Kassierer, Kamerad Wahn, gab den Kassierbericht vom verfloßenen Halbjahr. Es

**Vereins-Kalender.**

**Klein-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei E. Schlichte.

**Briefkasten.**

**Arbeiterfr. Schönebeck.** Durch die Buchhandlung Volksstimme. Den Preis wissen wir nicht, er kann aber nicht hoch sein. —  
**Burg.** z. D. heißt zur Disposition. Der General kann im Kriegsfall wieder Verwendung finden, trotzdem er für den Reichswehr-Friedensdienst nicht mehr tauglich war. —

Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr 1407

# Gombaut, Demke, Salzmann

**Abschiedspreis**  
 Stundenrennen mit Motorschrittmachern  
 Fliegerrennen

**Magdeburger Sportplatz**  
 (Radrennbahn an der Berliner Chaussee)

Raffekautschuk billig zu verkaufen

**Burg.** Allen Freunden und Gönnern empfehle meine **Hauschlachtewurst.** Jeden Freitag frische Wurst, 10 Schweinefleisch, 10 Pf. 100 Bartsels, Magdeb. Str. 33.

Wegen vorgerückter Saison **300 Garnituren Pneumatiks** fehlerfrei, mit Garantie!  
 Laufdecken . . . a. M. 6.00  
 Luftschläuche . . . a. M. 4.00  
 Ich nehme in Zahlung  
 1 alten Mantel mit M. 1.00  
 1 alten Schlauch mit M. 0.50  
 1250 Laufdecken a. M. 4.75  
 1250 Luftschläuche a. M. 3.00  
 rein netto zu verkaufen.  
**Robert Bensch,** Breiter Weg 258, an der Mottestr., und Johannisberg, gegenüber d. Kirche.

**Solide Haus- und Küchengeräte — Lampen** mit vorzügl. Brennern äußerst preiswert. Sämtliche Ersatzteile einzeln.  
**Otto Janoschek** vorm. C. Marquardt Gr. Junkerstr. 68 der Budauer Bierhalle gegenüber.

Selbstgestrickte Strümpfe und Rängen sehr gute Strickwolle empf. **F. March,** Strumpffabrik, Breiter Weg 93, 1 Treppe

Für **Bräutpaare** empfehle komplette n. n. Wohnungs-einrichtungen 275 M., einzelne Ersatzteile sportlich. — Kein Laden, nur Lager, daher so billig. 1480  
**Rheil, Wöbelschneiderei** Braunerstr. 10

**Selten billig!**  
 Ein großer Posten **Kleider-Velour** ca. 2500 Meter nur gute Qualitäten, für Damen und Kinder  
 Bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt.  
 Ein Teil obiger Waren ist im Schaufenster ausgestellt.

**J. Brilles** Neustadt Lübecker Straße 20



**„Maxi-Max“** schützt das Leben vieler Menschen.

**Gänse! Hasermast- und Bratgänse.** Nr. 5 Goldschmiedebrücke Nr. 5  
 Eröffnung heute Freitag 5 Uhr.  
 Gänsefleisch, zerlegt Gänseleber  
 Gänseflomen Gänseklein usw.  
**Moritz Weinberg, Goldschmiedebrücke 5**  
 Wochenmarktstand dem Automaten gegenüber. 1509

**Der echte Quedlinburger Zuckerrübensaft** unehaft — wohlschmeckend — billig 1256  
 stets vorrätig in der Fabrik von **C. A. Brücke, Quedlinburg.**  
 Vertretung: **J. Horn, Beaumontstraße 22, 1 Treppe.**

**Nur Gr. Münzstraße 14 Kalbfleisch billig!**  
 Keulen 678 Nur ein Pfd. 55  
 Rücken Preis nur  
 Nierenstück  
 In meinem Geschäft wird kein Stück Kalbfleisch teurer verkauft, als zu diesem Preise.

**A. Rindfleisch** Bratenstücke . . . a. Pfd. 70 Pf.  
 Rouladen . . . a. Pfd. 85 Pf.  
 Suppenfleisch . . . a. Pfd. 60 Pf.  
**A. Schweinefleisch** Schinken, Nacken a. Pfd. 68 Pf.  
 Rippe, Bauch a. Pfd. nur 63 Pf.  
**A. Bosse** Gr. Münzstraße 14

**Kartoffeln** magnum bonum u. Neuhartoffeln, a. Str. 2.50 u. 2.35 M., empfehle!  
**Fr. Tuchen, Straße 85.**

**Neu! Eröffnung! Neu! Gänse und Gänseartikel** Freitag 5 Uhr. 1509  
**Moritz Weinberg** Goldschmiedebrücke Nr. 5.

**Gast- u. Logierhaus zum goldenen Schiff** Fährtenufer 6.  
 Jeden Freitag: Kartoffelpuffer.  
 Sonnabend: Großes Preis-Skat- und Preis-Billardspiel.  
 Sonnabend und Sonntag: Frikassee, Hasenbraten usw.  
 Empfehle meinen bürgerlichen Mittagstisch sowie saubere Vereins- und Logierzimmer.  
 Es ladet ergebenst ein 1273 **H. Heck.**

**Buckau Dorotheenhalle Buckau** 1377  
 Jeden Freitag **Grosser Preisskat** Hierzu ladet ein **Werner Gebhardt.**

**Fermersleben.** Zur Einweihung meines neuen Restaurants lade ich hiermit alle meine werthen Gäste, Freunde und Bekannten von Fermersleben und Umgegend zum Freitag den 18. Oktober cr. freundlichst ein.  
**Rud. Zinneck.**

**Strümpfe u. Längen** kauft man am besten bei **Otto Müller, Sinesburger Str. 19.** Auch werden selbige nach Angabe neu und angefertigt. Verkauf erstklassiger Strickmaschinen. 270  
**Lumpen, Knochen, Eisen** u. sämtl. Metalle kauft zu hoch. Nr. 801 **Hermann Behrens** Duedeburg, Lange Gasse 14.  
 Jeden Freitag und Sonnabend **Schlachtfest** Alle Sorten frische Wurst, 1216  
**Julius Adler** Alte Neustadt, 358



**F. Pützkuhl** Lübeckerstr. 120.  
 Hüte, Mützen, Schirme, Handsch., Wäsche, Cravatt., Hornsträger, Stöcke etc.

**Raucht Eckstein-Zigaretten! Nr. 5**



Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.  
**Preis: 10 Stück 25 Pfg.**  
 Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.  
 Man verlange ausdrücklich: **Eckstein's Nr. 5**  
 und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma **A. M. Eckstein & Söhne** nebst Schutzmarke trägt.  
 (Über 1000 Arbeiter.)  
 In Zigarettenhandlungen zu haben.

**Stahlfedern** empf. die Buchhdlg. Volksstimme. Aufst. Aufwärterin, 16-18 J. a. gesucht. Vormittags zu melden bei Krause, Annabr. 23, 2 Tr. r. 677

**Luisenpark** Sonntag den 20. Oktober im bedeutend vergrößerten Saale **Großes Streichkonzert!**  
 Entree 15 Pf. Programm 5 Pf.  
 Eruche hiermit meine geehrten Gäste, während des Konzerts mehr Ruhe zu bewahren und zugleich die Eltern, ihre Kinder mehr an sich zu halten.  
 Jeden Sonnabend, abds. 8 Uhr **Preis-Billardspiel**  
 Jeden Sonntag, von 3 Uhr an **Preis-Skat u. Preis-Schießen** 1506  
**Gustav Böhme, Kl. Klosterstr. 15**

**Stadt-Theater.** Freitag den 18. Oktober 1907 **Die Zauberflöte.** Sonntag den 20. Oktober, nachm. 3 Uhr — 5. Volksvorstellung — **Heimat.**

**Wilhelm-Theater.** Freitag den 18. Oktober 1907 **Der Zigeunerbaron.** Sonntags! Montag bis Mittwoch dreimaliges Gastspiel des Fräulein **Alma Saccor**  
 Montag: Die Geisha  
 Dienstag: Die Fiedermans  
 Mittwoch: Die Geisha.

**Fürstenthor-Theater** Eing. Prälatenstr. Heute letzte Aufführungen von **Kochfrau Wehlmann** Sein 1. Kilometer **Rembrandt Harman** **Unsre Marine** Vorzugskarten gelten u. sind gratis in der Exp. der „Volksst.“ zu haben.

**Walhalla-Theater** 1464  
 Am 16. Oktober **Neuer Spielplan** nur erstklassige Spezialitäten! Anfang der Vorstellung 8 Uhr. **Tagestheater** im Theaterbureau. **Vorverkaufskarten** in den meisten Zigarettenhandlungen erhältlich. 1464

**Zentraltheater** Direktion: Anton Löfgen. **Beispiellos Erfolg** des neuen Spielplans!  
**Johnson und Dean** d. berühmte Orig.-Mulatten-Duo  
**Les Niards** Frankreichs beste Akrobat. in ihren phän. Leistungen  
**Die Kinder der Sonne** grosser phantastischer Transformations-Gesangsakt  
**Karl Maxstadt** m. gänzl. neuem Repertoire  
**Leslie Brothers** Australian Mus.-Excentrics Unkomisch! Kol. Lacherfolg!  
 Und die weiteren **glänzenden Spezialitäten**  
 Einlass 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Theaterkasse geöffnet von 10 bis 1 und ab 5 Uhr.  
 Vorverkauf: Verkehrsbur. d. „Magd. Ztg.“, Breiter Weg; Gen.-Anz., Hasselbachpl. Im Bier-Restaurant (Tunnel) **Konzert d. Wiener Solisten-Kapelle** Kapellmeister Konr. Weiss Anf. 6 Uhr. **Eintritt freil!** Wels-Salen, American Bar.

# Siegfried Rawack

Quedlinburg, Wernigerode  
:: Thale, Cöthen ::

## Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe

Jagdwesten, Unterjacken, Normalhemden  
Hüte und Mützen

Große Auswahl. Billige Preise.

Spezialgeschäft für

# Elbkrone in Carton

Diese Schmeibutter Apfelmilch  
Desserts-Margarine wird aus besten  
Fetten und Butterfahnen hergestellt  
und dann noch hochwertigem Ber-  
sahnen mit fetter Milch abgekühlt  
aufbewahrt mit kaltem Wasser; daher der  
wundervolle Wohlgeschmack.

1480

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren

Große Marktstraße 15  
an der Jakobstraße

# Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers der Firma

## Marie Hannibal wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts.

Das Lager besteht aus

Putz- und Modewaren, als garnierte und ungarbierte Damen- und Mädchenhüte, Putzartikel aller Art, Seidenhüte, Samte, Tulle, Spitzen, Wollwaren, Weißwaren, Wäsche, Krawatten, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Schürzen, Kinderkleidchen, Mützen, Schirme etc. etc.

### Alle Neuheiten der Saison sind am Lager.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit und sind, um schnell zu räumen, zum Teil die

## Preise bis auf die Hälfte und ein Viertel reduziert!

Der Verkauf erfolgt nur zu diesen festgesetzten Preisen gegen Barzahlung in der

1152

Verkaufszeit: vormittags 9-1 und nachmittags 3-8 Uhr. Sonntags geschlossen.

Große Marktstraße 15  
an der Jakobstraße

### Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Knochenhauerstraße 27/28. — Fernsprecher 404.

#### Versammlungen finden statt:

##### Bezirk Neue Neustadt

Sonntag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Paul Kühler, Fabrikstraße 5/6.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Gewerkschaftswahl. Referent Kollege Otto Höft.

##### Bezirk Sudenburg

Sonntag den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Albert Raumann, Michaelstraße 16.

Tagesordnung:

1. Die Erfolge unseres Verbandes im Jahre 1906. Referent Kollege Otto Frenzel.

##### Bezirk Ottersleben

Sonntag den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Strumpf, Breite Straße 18.

Tagesordnung:

1. Die Landarbeiterfrage. Referent Genosse Richard Ritzsch. Persönlichen Besuch der Versammlungen erwünscht.

#### Die Verwaltung.

### Gewerkschaften von Neubaldensleben u. Umg.

Sonntag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in B. Herzogs Schützen.

#### Großer humoristischer Unterhaltungsabend

der hochachtbaren Volkshilfs-Gesellschaft Strzelewicz-Berlin. Eintritt: an der Kasse 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf. 1493. Programme sind bei allen Gewerkschaftsvorständen sowie in den Bezirksstellen von Neubaldensleben und Althaldensleben zu haben.

## Achtung! Steinsetzer Achtung!

Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale von Ed. Holtz, Fischerstraße 22

## Generalversammlung

Die Kollegen werden dringend gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen, da die Tagesordnung außerordentlich wichtig ist.

1491

Die Ortsverwaltung.

### Osterwiecka. H.

#### Sozialdemokratischer Wahlverein.

Sonntag den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Schreyer

#### Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. 2. Die Bezirksversammlung in Magdeburg. 3. Die Kalender-Verbreitung. Parteigenossen! Wie aus der Tagesordnung hervorgeht, ist diese eine sehr wichtige und das Erscheinen jedes Genossen unbedingt erforderlich. 1475

Der Vorstand.

### Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler und verwandter Berufe (E. H. 64 Berlin).

Sonntag den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Thiering, Fischerstraße 28, die

#### Versammlung

zum 3. Quartal statt.

1. Vorlegung der Abrechnung. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

1505

### Gr.-Ottersleben.

Sonntag den 19. Oktober, im Saale des Herrn Strumpf

#### Gr. kinematographische Elite-Vorführung.

Anfang 8 Uhr. 671 Preise der Plätze 50, 30, 10 Pf.

### Burg Radfahrer-Verein Falke

Am Sonntag den 19. Oktober, in Schumanns Grand Salons

#### Gr. Herbst-Vergnügen

bestehend in Kunst- und Reigenfahrten, theatra- tischen Aufführungen und Ball.

Programme à 20 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern und im Grand Salons zu haben. 1494

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Ergebenst Ladet ein Das Komitee.

### Gross-Ottersleben

#### Verband der Zimmerer Deutschlands

Sonntag den 20. Oktober, nachm. 3 Uhr

#### Öffentl. Zimmerer-Versammlung

im Lokale des Herrn G. Wöhrling.

1507

Tagesordnung:

1. Kassenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

### Burg \* Frauen- und Mädchen-Bildungsverein \* Burg

Sonntag den 19. Oktober 1907 im Hohenzollerpark

#### II. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gesang u. innerischen Aufführungen, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Maienkrug“ und der „Freien Turnerschaft Burg“. — Aufführung eines großartigen Dekorationsreizes von der „Fr. L. Burg“. — Nachdem Ball. Anfang Punkt 8 Uhr. 1498 Programm à 25 Pf.

Es ladet hierzu ergebenst ein Der Vorstand.

### Burg Carl Jesse Burg Arb.-Radfahrer. Solidarität

Heute Freitag: Frische Würst. 1211

Sonntag und Sonntag: Knoblauchwürst. 1234

Heute Freitag frische Würst. Sonntag frische Knoblauchwürst. 1234

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.

Heute Freitag frische Würst. Sonntag Knoblauchwürst. F. Brettschneider.



... in der Verhandlung die Aussöhnung des Schmieds ...

— Von der Firma Schäfer u. Wadenberg. Am Dienstag ...

— Ein industrielles Unternehmen, die Panther-Fahrradwerke ...

— Magdeburg als Arbeits- und Wohnort. Für die Steuerkraft ...

— Ein entsetzlicher Unglücksfall. Am Donnerstag vor ...

— Töblicher Unfall. Der Zimmermann Karl Wanger ...

— Unfall. Am Mittwoch wurde der Schlosser Alwin Grim ...

— Durch einen Suizid getötet. Die gestern von uns ge ...

— Infolge eines Krampfanfalls geriet der Arbeiter ...

— Als kräheverdächtig wurde am Mittwoch zwecks Unters ...

— Der empörte Dieb. Vor dem hiesigen Schöffengericht ...

— Ein größeres Feuer, das im Hause Motzstraße 1 in ...

— Wilhelm-Theater. Am Freitag findet eine Wiederholung ...

— Zentralthheater. Vor ausverkauftem Hause konnten sich ...

— Wallalla-Theater. Die scharfe Konkurrenz, die dem In ...

... trotzdem hier und da noch keine Erwähnung, wie sie bei jeder ...

Letzte Nachrichten.

\* Berlin, 17. Oktober. Hochoffiziös wird berichtet: Im ...

\* Lübeck, 17. Oktober. Der hiesige Bürgerausschuß stimmte ...

\* München, 17. Oktober. Die bayerische Regierung will ...

W. Erfurt, 17. Oktober. In einer hiesigen Schuhfabrik ...

\* Meiningen, 17. Oktober. Der „Voss. Ztg.“ wird tele ...

Hd. Stuttgart, 17. Oktober. Das württembergische ...

W. Budapest, 17. Oktober. Ueber den österreichisch ...

Hd. Haag, 17. Oktober. Der sozialistische Abgeordnete ...

Hd. San Sebastian, 17. Oktober. Ein furchtbarer ...

Hd. Lyon, 17. Oktober. Die Rhone ist gestern in Lyon ...

\* Manila, 17. Oktober. Der Kriegsekreter der Ver ...

Wettervorhersage.

Freitag den 18. Oktober: Meist trocken, aber ziemlich trüb; ...

Advertisement for Schuhwarenhaus Martin Holz, featuring prices and quality.

# Für Herbst und Winter besonders billige Schuhwaren



Ein großer Posten Kinder-Stiefel zum Schnüren und Knöpfen, extra stark mit Fild. **1.80** Ausnahmepreis

Ziegenleder-Schnür- u. Knopfstiefel mit warmem Futter, bis Nr. 22 **1.80**

Schul-Stiefel besonders stark. Ia. Koffleder, zum Schnüren und Knöpfen. 28/24 25/26 27/28 29/30 31/33

**2.40 2.90 3.60 3.80 4.20**

Knaben- und Mädchen-Stiefel zum Schnüren und Knöpfen. Stabile Leder und Koffleder, extra dick für den Winter. **4.85 5.10 5.75 6.90**

Überreicht sind unsere Spezialmarken echt Boxcall- und echt Chevreau-Stiefel jedes Paar **7.50**

Herren-Stiefel zum Schnüren  
Herren-Stiefel mit Gummizug  
Damen-Stiefel zum Schnüren  
Damen-Stiefel zum Knöpfen  
Damen-Stiefel zum Schnüren mit und ohne Lackkappe  
Damen-Stiefel zum Knöpfen

echt Boxcall jedes Paar **7.50**  
echt Chevreau jedes Paar **7.50**

Wir weisen besonders darauf hin, daß unsere Spezialmarken aus garantiert echt Boxcall und garantiert echt Chevreau hergestellt sind. Jedes Paar ist streng reell mit Lederkappe und Lederbrändelsohle gearbeitet. Zahlreiche Anerkennungen.

Filzsocken mit Filz und Leder-Beberjohle **1.80**

dieselben für Kinder **1.50 1.25 0.95**

Filz-Schmalenstiefel sehr warm **2.60** Extraangebot

für Kinder **2.20 1.90 1.50**

Lederhausschuhe warm gefüttert, mit harter Beberjohle und Fild. **2.90 2.70 1.95**

Plüschschuhe warm gefüttert, mit Beberjohle und Fild. **3.80 bis 1.55**

Lederstiefel warm gefüttert, f. Herren, Damen und Kinder

Besonders bequeme Winterstiefel für ältere Damen und Herren

Größte Auswahl am Platze. **Streng feste Preise. Billigste Preise.**

## Schuhwarenhaus Mastig & Co.

Altmarkt 14.

Gegenüber dem Kaiser-Otto-Denkmal.

Altmarkt 14.

Neu! **Salme-Postkarten-Schokolade** indefinite Qualität, pro Tafel 20 Pf.

:: **Kustenshiller-Melange** ::

Schokoladierung mit Kaka, Entschlupf, Nougat, Feinige, Rindfleisch, Schokolade, Speisewegeln, Nougat u. Schokolade pro Pfund 80 Pf. In haben in sämtlichen Läden des

**Konsum-Verein Neustadt** E. G. m. b. H. 1134

Werder · Friedrichstadt · Cracau  
Erste **Schuhwaren-Reparaturwerkstatt**  
Friedrichstädter

Gustav Rätzke, Schuhmacherei, Cracauer Str. 6  
Gegründet 1896 674 Gegründet 1896

**Otto Breiffeld - Wurstfabrik**  
Gr. Schulstr. 15 Magdeburg Fernspr. 984

Probierstube Schwibbogen, Ecke Königshof 1353 empfiehlt seine berühmten

**Brühwürstchen**

Warme Würstchen mit Kartoffelsalat u. Meerrettich

2 Paar 25 Pfg. — 3 Paar Saucischnen 50 Pfg.  
1 Paar Jauerische 20 Pfg. — 1 Paar Knoblauchs 20 Pfg.  
Konservierte Würstchen in Dosen zu 4, 8, 12, 24 und 40 Paar.  
Garantiert für Haltbarkeit

Gratulationskarten empfehlen die Buchhandlung Volkstimme.

Original Nova-Räder

Gritzner- u. Reform-Fahrräder  
Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen  
unter weitgehender Garantie  
verkauft zu billigen Preisen, auch auf  
Teilzahlung

**Ad. Bock**  
Sudenburg, Halberstädter Straße 104  
Fernsprecher 4715. 1207  
Eigene Reparaturwerkstatt = Plüschbrennerei.

3 Schwibbogen 3, in der Ecke. Zweites Geschäft: Groß-Ofersleben, Frankestr. 71.

**Fr. Belitz**

Nur Feldstraße 4 Fernsprecher 3697 Nur Feldstraße 4

Große **Buschhasen** täglich frisch.  
**Rotwild, Rehwild**  
Großer Posten frische Waldkaninchen  
Rebhühner, Gänse, Hähnchen  
Fritasse- und Suppenhühner = Tauben.

**Magdeburger Fleisch-Börse** erste eingetragenes Fleisch.

Buttergasse 6 u. 7 1062

Verkaufstage: Mittwoch, Freitag und Sonnabend bis 9 Uhr abends, Sonntag bis 9 Uhr früh.

Rindfleisch... pa. Ware  
Kalbfleisch... billigt!  
Schweinefleisch

**Kalbfleisch billiger**

Keulen | Rücken | Nierenstück | Nur ein Pfd. 55 | Preis nur 55

la. Ochsenfleisch Bratenstücke a Pfd. 75  
la. Schweinefleisch Rouladen a Pfd. 90  
Suppenfleisch a Pfd. 50 bis 60  
Schinken, Nacken a Pfd. 68  
Rippe, Bauch a Pfd. 63  
Garant. reines Schweineschmalz a Pfd. 70-Pf. bei 5 Pfd. 68

Prima junge **Haser-Mastgänse**  
Altmärker  
a Pfund nur **70-75 Pf.**

Frische Hasengekröte. Kaninchen.

**R. Bosse, Gr. Marktstraße 20**

Selten billiger Gelegenheitskauf!

**Barchent-Reste** für Borten, Kleider- u. 1495

**Linoleum-Reste**

60 68 90 110 135 cm breit  
früher 80 90 Pfd. 1.20 1.50 1.80 pro Meter  
jetzt 60 68 90 Pfd. 1.10 1.35

**Friedr. Meyer, Neustadt.**

**Fleisch-Offerte.**

la. Schweinefleisch ausgeschälten Rücken u. Carbonade Pfd. 80  
Schinken Pfd. 70 Bauchfleisch Pfd. 65  
Wurstfleisch Pfd. 75 Roskoden Pfd. 90  
Kalbfleisch Pfd. 55-65  
Schmalz und Schweinefleisch Pfd. 75  
Schmalzwurst Pfd. 75 Bratwurst Pfd. 80 a 1.00  
Rippenspeck Pfd. 85  
1896 Alle Sorten auch zu den billigsten Preisen.  
Bei jeder Scherhaken - 2 Pf alle Sorten Kalbfleisch.

3 Schwibbogen 3, in der Ecke.

**Konkursmassen-Verkauf!!** aus einer Konkursmasse herrührend. 1501

<b>Herren-Anzüge</b> Zeit Nr. 20-42 jetzt 12-28	<b>Knaben-Anzüge</b> Zeit Nr. 5-16 jetzt 3-8.50	<b>Einzeln Jacketts Hosen, Westen</b> spottilibig.	<b>Herren-Hüte</b> Zeit Nr. 5 jetzt 2
---	---	---	---

**Mützen** Zeit bis 2.00 Nr. jetzt **30 50 und 75 Pf.**

Große Posten **Paletots, Zoppen, Phantasiwesten** Feiner delikate ich immer praktisch  
**Arbeiter-Garderoben, Schuhwaren** zu außerordentlich billigen Preisen.

**B. Wolff** Spezialhaus für Gelegenheitskäufe **Schwertfegerstrasse 14.**